Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 405. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 31. August 1861.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 28. August. Benedetti ist heute Nachts hier eingetroffen. Mehrere Zeitungen melden, daß in Rom in Folge einer von Franz II. in der Villa Patrizi gehaltenen Rede neue Expeditionen abgegangen seien. Der König hätte sich umfassender Versprechungen seitens des Kaisers Napoleon gerühmt und einen nahen Triumph in sichere Aussicht gestellt.

Paris, 29. August. Laut „Moniteur" ist der Kaiser mit dem kaiserl. Prinzen gestern Abends 7 Uhr direct nach Biaritz abgereist.

Turin, 28. Aug. Die „Opinione" schreibt: „Es heißt, daß General della Rovere binnen binnen Kurzem das Portefeuille des Kriegsministeriums übernehmen und durch General Brignone in Sicilien werde ersetzt werden."

Neapel, 26. Aug. Man hat noch keine Nachrichten über die Operationen in Matese.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 27 Min.) Staatsschuldscheine 90⅛. Prämien-Anl. 124¾. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 84½. Oberschlesische Litt. A. 121¾. Oberschles. Litt. B. 111½. Freiburger 112¼. Wilhelmsbahn —. Neisse-Brieger 47½. Tarnowitzer 30. Wien 2 Monate 72⅛. Oesterreich. Credit-Aktien 62¾ B. Oesterr. National-Anl. 58⅛. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 73. Darmstädter 80¾. Commandit-Antheile 86½. Köln-Minden 160. Rheinische Aktien 94. Posener Provinzial-Bank 89½. Mainz-Ludwigshafen 108. — — Aktien matter.

Wien, 30. August, Mittags 12 Uhr 50 Min. Credit-Aktien 174, 80. National-Anleihe 81, —. London 138, 20.

Berlin, 30. August. Roggen: animirt. August 48½, Sept.-Okt. 48½, Okt.-Novbr. 48½, Frühj. 48½. — Spiritus: höher. August 20⅚, Sept.-Oktbr. 20½, Okt.-Nov. 19 7/12, Frühjahr 19½. — Rüböl: fester. August 12 1/12, Sept.-Oktober 12 1/12.

* Das conservative Wahlprogramm aus Strehlen

(Nr. 391 dieser Zeitung)

ist, um es kurz und treffend zu charakterisiren: ein Programm für das seit dem Jahre 1858, — seit dem Augenblick, wo des jetzigen Königs Majestät als Prinz Regent die Zügel der Regierung ergriff — glücklich beseitigte Ministerium. Es ist entschieden gegen das seitdem mit der gewissenhaftesten Mäßigung befolgte Regierungssystem Sr. Majestät gerichtet, und nur diejenigen können sich ihm anschließen, welche die glücklich beseitigte Aera der Reaction wieder zurückwünschen.

Das Programm stellt als Motiv seiner Tendenz an die Spitze: „Die immer weiter um sich greifende Entsittlichung und Nichtachtung göttlicher und menschlicher Ordnung." Wir bitten die Unterzeichner, in den Chroniken und treuen Geschichtswerken, nicht in phantastischen Romanen, die Thatsachen zu studiren, um sich zu überzeugen, wie falsch und ungerecht diese Behauptung gegen die Gegenwart im Vergleich mit der Vergangenheit ist! Wie unbestreitbar die Welt im sittlichen und politischen Fortschritt zum Bessern begriffen ist! Nur wenn man die Privilegien der Minderheit, und die Unterdrückung der Massen, die Straflosigkeit der Mächtigen und Reichen, und die Hilflosigkeit des Niedern und Armen, — das Regiment des Stock's und der Folter, „göttliche und menschliche Ordnung" nennt, ist jene Behauptung begründet.

Die Unterzeichner des Programms verwahren sich von vornherein „gegen die Verdächtigung, als wäre die Beseitigung der Verfassung ihr Streben, als wären sie Rückschrittsmänner." Warum diese Verwahrung? Schlägt ihnen ihr Gewissen? — qui s'excuse s'accuse! *) sagt das sehr richtige französische Sprüchwort. — Sie „huldigen entschieden einem heilsamen Fortschritt, aber nicht einem solchen, der sich die Aufgabe stellt, alles Bestehende über den Haufen zu werfen." — Wo ist die Partei, die alles Bestehende über den Haufen werfen will? — Oder meinen die Herren damit vielleicht das jetzige Ministerium, welches die Grundsteuerregulirung durchgesetzt, welches eine neue Kreisordnung 2c. in Aussicht gestellt hat, und von dem wir noch manche gründliche Reformen allmählich zu erwarten haben?

Sie sagen: „Treu dem angestammten Könige von Gottes Gnaden, sind wir gegen jede Schwächung seiner Machtvollkommenheit, wünschen sie vielmehr in diesen schweren Zeiten sehr entschieden gestärkt." — Wir wissen, welcher Mißbrauch mit dem Ausdruck „von Gottes Gnaden" getrieben wird; wie die Vertreter des Conservatismus diesem Könige von Gottes Gnaden entgegengetreten sind, sobald seine verfassungsmäßigen Handlungen nicht ihren Wünschen entsprachen. — Nur in der freien Ausübung der königlichen Macht innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen ist das Heil des Königthums und des Volkes dauernd begründet; — jener Satz über Machtvollkommenheit, wenn er einen Sinn haben soll, kann nur den haben: die absolute königliche Macht, — versteht sich, moderirt durch die Camarilla der alten Stände. Ist das aber nicht „Beseitigung der Verfassung", wogegen man sich eben verwahrt hat?

Gewiß, „Gottesfurcht und kirchlicher (besser religiöser) Sinn" sind die Grundlage des Volkswohls — und wahres Christenthum, wie es sein göttlicher Stifter gelehrt — das Heil der Welt. Aber die intoleranten und drückenden Forderungen, welche mit den Worten: „wir verlangen christliche Obrigkeit, christliche Schule, christlich-kirchliche Ehe und Sonntags-Heiligung", überzuckert werden, halten wir nicht für wahrhaft christlich. Die Religion, und ihre Trägerin, die Kirche, sollen sittliche religiöse Menschen erziehen, aber sich nicht in das weltliche Regiment des Staats einmischen und eindrängen, wie es bei den confessionellen Streitigkeiten über die Ehe geschehen ist.

„Gerechte und billige Vertheilung der Steuern" (Nr. 4 des Pr.) wünscht Jedermann; — aber was nennen die Herren gerecht und billig? Es wäre besser, diese Ausdrücke durch bestimmte Fälle zu erläutern.

An derselben Unklarheit und Vieldeutigkeit leidet Nr. 5: „Stärkung des Heeres", und Nr. 6: „deutsche Gesinnung und deutsche Einheit." Was soll es heißen: „Wir sind alle von Herzen deutsch gesinnt, wollen aber nicht die Einheit Deutschlands auf Kosten der Rechte Anderer herbeigeführt wissen?" Die dringende Tagesfrage ist die: Soll Deutschland wegen seines losen Zusammenhanges bei nächster Gelegenheit der Schmach einer neuen Unterjochung erliegen, oder soll dem durch eine größere kräftige Einheit vorgebeugt werden? — Ist aber eine solche Einheit möglich, ohne daß die Dynastien der kleinern Staaten einen Theil ihrer unhaltbaren und unnatürlichen Souveränetätsrechte, — freiwillig oder gezwungen — aufopfern? Das ist die Frage, die sich nicht durch eine Phrase abweisen läßt. In jedem Falle, mögen sie freiwillig oder gezwungen sich dem Bedürfniß der Nation fügen, es kann die Einheit nur auf Kosten ihrer Rechte erlangt werden.

Ad 7: „Schutz der Arbeit und Armuth gegen die ausschließliche Herrschaft des Kapitals", ist ein schönes Ziel, aber durch Beschränkung der Gewerbefreiheit (was man unter ersprießlicher (?) Gewerbeordnung versteht) und Aufrechthaltung der Wuchergesetze wird es nur verfehlt werden.

Ad 8: „Förderung des Handels" ist zugleich Unterstützung des Ackerbaues; beide Interessen gehen bei Gewährung der Freiheit des Verkehrs mit einander Hand in Hand, und sind keine Gegensätze.

Wir sind erstaunt gewesen, einige Namen unter dem Programm zu finden, von denen wir bisher Besseres gewohnt waren, und wünschen nur, daß nicht Mehrere sich durch schöne Phrasen verführen lassen. — Wir wiederholen: wer die jetzige Richtung der Staatsregierung unterstützen will, kann sich dem Programm nicht anschließen. — e.

*) Wer sich entschuldigt, klagt sich an.

Preußen.

> **Berlin,** 28. August. [Die Annäherung an Frankreich. — Die Würzburger. — Die Landtagsvorlagen. — Generalkonsul Spiegelthal.] In der reactionären Presse hat sich ein Sturm gegen die Correspondenten erhoben, welche sich unterstanden haben, der in Aussicht genommenen Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser der Franzosen die Bedeutung einer Annäherung Preußens an Frankreich beizulegen. Die Krebsritter geriren sich auf einmal als fanatische Vaterlandsfreunde und brandmarken das Reden von einer Annäherung an Frankreich als einen Verrath am Vaterlande, indem sie zu verstehen geben, daß eine solche Annäherung in nichts Anderem bestehen könnte, als in einem Aufgeben der eigenen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Diese Annahme ist indessen durchaus unberechtigt, wie wohl jeder Unbefangene selbst einsehen wird, welcher für politische Dinge ein Auge hat. Die Annäherung an Frankreich, wie sie durch eine Zusammenkunft unseres Königs mit dem Kaiser constatirt werden würde, wäre nichts als ein Gegenzug gegen die Pläne derer, welche um Alles in der Welt Preußen in einen Krieg mit Frankreich verwickelt sehen möchten. Wie geboten eine solche Wendung der preußischen Politik ist, beweist der Einfluß, den dieselbe bereits vor ihrem faktischen Eintritt in die Wirklichkeit auf das Verhalten der Würzburger übt. Nach der Auslassung des württembergischen Kriegsministers v. Miller soll jetzt Preußen gewährt werden, was Preußen selbst nie verlangt hat, nämlich der Oberbefehl, selbst in dem Falle, daß es in zweiter Linie, nachdem die vier rein deutschen Bundesarmeekorps den Kampf aufgenommen, sich an dem Kampfe betheiligen sollte. Bekanntlich nahm Preußen den Oberbefehl nur für den Fall in Anspruch, daß es in einem Kriege gegen Frankreich den Kampf eröffnen müßte. Jetzt wird ihm die Sache bequemer gemacht. Man nimmt Rücksicht darauf, daß die preußische Armee nicht groß und trotz der Eisenbahnen nicht schnell genug ist, um die Vertheidigung augenblicklich übernehmen und führen zu können. Darum findet man es nöthig, daß die vier rein deutschen Bundesarmeekorps mit den Hannoveranern, Oldenburgern, Mecklenburgern und Sachsen sich dem ersten Anprall des Feindes am Rhein entgegenwerfen und den Preußen zum Siege die Bahn brechen. Die Herren Würzburger mögen es dabei mit Preußen recht wohl meinen, aber dieses dürfte gegen die ihm von denselben eingeräumte Rettung doch Mancherlei einzuwenden haben. Denn auf diese Weise würden die Würzburger nach Belieben einen Krieg mit Frankreich anzetteln können, den dann Preußen nolens volens auskämpfen müßte. Die Würzburger wollen offenbar ihre Kriegscontingente als eine besondere Kriegsmacht hinstellen, um sie als Pfeife zu gebrauchen, nach der Preußen tanzen soll. Das kann sich natürlich Preußen nicht gefallen lassen, und zwar um so weniger, je mehr es bekannt ist, daß die Würzburger nur zu geneigt sind, den Krieg für Oesterreich herbeizuführen, den Preußen im Jahre 1859 durch kluge Zurückhaltung zu vermeiden wußte; das kann aber auch das deutsche Volk nicht wollen, da damit die Entscheidung über sein Schicksal in der Hand der Würzburger läge; das wäre sogar gegen den deutschen Bund und die wiener Verträge, durch welche Preußen die Rheinprovinz erhalten hat, um der Hüter des Rheins zu sein. Hüter des Rheins bleibt Preußen, auch wenn sein Herrscher über den Rhein geht, um dem Beherrscher des Nachbarreichs einen Besuch abzustatten und dadurch sein freundschaftliches Verhältniß zu ihm für ganz Europa zu constatiren, damit der Alp der Angst vor einem nahen Kriege verschwinde, Handel und Wandel wieder in Gang komme und neue Unternehmungslust der Industrie ein neues Leben verleihe. — An den Vorlagen für den nächsten allgemeinen Landtage wird in den einzelnen Ministerien mit großem Eifer gearbeitet. Eine der wichtigsten Vorlagen ist die neue Kreisordnung, welche im Entwurfe bereits ganz fertig ist. Dieselbe umfaßt, abweichend von der vom Jahre 1860, welche nur für die östlichen Provinzen bestimmt war, die ganze Monarchie. Die Bedenken, welche in Bezug auf die Vertretungsprinzipien der Kreisordnung vom Jahre 1860 ausgesprochen worden sind, sollen in dem Entwurfe der neuen Kreisordnung sehr umfassend im liberalen Sinne berücksichtigt sein. Der Entwurf hat aber noch nicht dem Staatsministerium vorgelegen, von dem er erst an den König gehen kann. Bis zum 10. September werden jedoch alle Minister hier wieder zusammen sein. In den darauf stattfindenden Staatsministerial-Sitzungen wird der Entwurf diejenige Form empfangen, die geeignet scheint, um dem Könige vorgelegt werden zu können. Bis zum 20. September soll Alles berathen sein, was man für den König zur Vorlage an den Rhein mitnehmen will. Bekanntlich begeben sich dann sämmtliche Minister zum Könige an den Rhein, da er vor der Krönung nicht mehr nach Berlin kommt. Unter den Vorlagen von Bedeutung nennt man auch einen Gesetzentwurf, betreffend die gutsherrliche Polizei. — Der durch seinen Prozeß in den weitesten Kreisen bekannt gewordene General-Consul Spiegelthal kehrt trotz seiner Freisprechung nicht wieder nach Smyrna zurück. Ueber seine weitere Verwendung sowie über seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt und wohl auch noch nichts Festes beschlossen.

* **Berlin,** 29. August. [Annectirung der Kleinstaaten durch die Mittelstaaten.] Vom Main, August, geht der „Südd. Ztg." eine sehr interessante Correspondenz zu. Für die Echtheit der darin enthaltenen Mittheilung ist der Correspondent erbötig, nöthigenfalls die erforderlichen Beweise beizubringen. Das Schreiben lautet: In der von dem königl. sächsischen Minister Frhrn. v. Beust über die Schaffung einer kräftigen deutschen Centralgewalt am 5. d. M. in der Abgeordnetenkammer gehaltenen Rede hat, unter verschiedenen Excursen über die Stellung der Mittelstaaten und deren für diesen Zweck in künftigen, ruhigeren Zeiten zu bethätigenden Selbstverleugnung und Opferwilligkeit, auch die Versicherung Platz gefunden, daß, nach Ausweis der während seiner zwölfjährigen amtlichen Thätigkeit entstandenen dreißig Volumina ein Versuch zur Beeinträchtigung der Kleinstaaten von ihm niemals sei gemacht worden. Hierin aber dürfte, wenn nicht ein absichtliches Verschweigen, doch gewiß ein sehr auffallender Gedächtnißfehler sich kund geben, vermöge dessen der Inhalt des zwischen Sachsen, Baiern, Würtemberg und Hannover unter dem 27. Februar 1850 zu München abgeschlossenen sogenannten Vierkönigs-Bündnisses dem Herrn Minister, wie es scheint, völlig abhanden kam — jenes Bündnisses, wodurch, auf Anstiften und mit Beihilfe Oesterreichs, welches, die Drähte lenkend, hinter den Coulissen blieb, eine neue Reichsverfassung, resp. Bundesregierung für Deutschland aufgestellt ward, von dem jedoch Hannover, durch gewisse Bedenken stutzig gemacht, im letzten Augenblick sich zurückzog, und in dessen Art. III. nachstehende Bestimmung enthalten ist: „Die Bundesregierung wird durch 7 Mitglieder gebildet, welche von folgenden Bundesgliedern ernannt werden: 1) Oesterreich, 2) Preußen, 3) Baiern, 4) Sachsen, 5) Hannover, 6) Würtemberg, 7) Kurhessen und Großherzogthum Hessen. Den übrigen Bundesgliedern ist es, so weit nicht agnatische oder sonstige erbrechtliche Beziehungen deren Verbindung mit der einen oder anderen Stimme bedingen, freigestellt, mit welcher derselben sie sich vereinigen wollen. Die Art und Weise der Betheiligung der solchergestalt mitvertretenen Staaten an der Ausübung des Rechtes der Beschickung der Bundesregierung bleibt dem freien Uebereinkommen überlassen." Angesichts dieser Bestimmung aber, wodurch zum Vortheil der Paciscenten und — beider Hessen, deren Zulassung in den Regierungsbund unter den damaligen Umständen doppelt bezeichnend erscheint, alle übrigen deutschen Staaten mundtodt gemacht und ihrer Souverainetätsrechte beraubt, also ganz einfach mediatisirt würden, — angesichts dessen also glauben wir jedes weiteren Eingehens auf die obige Versicherung des Herrn Ministers und die Beweiskraft der dreißig Volumina uns enthalten und nur die Frage noch anknüpfen zu dürfen, ob, nach solcher Probe, die für Sachsen und die Mittelstaaten überhaupt beanspruchte, resp. verheißene Selbstverleugnung und Opferwilligkeit Vertrauen zu wecken geeignet sei, zugleich aber, ob und wo von Seite Preußens — so gröblich verdächtigt, so unablässig verschrien wegen seines vermeintlichen Mediatisirungsappetits — irgend ein ähnlicher politischer Akt, ein ähnliches offizielles Dokument vorliege.

Köln, 28. August. Die General-Versammlung des Vereins der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen ist hier seit vorgestern zahlreich versammelt. Auch Se. Excellenz der Herr Handelsminister ist dazu eingetroffen. Die Festlichkeiten haben nach dem Programme stattgefunden. Gestern Mittags war Festmahl auf dem Gürzenich, auf welchem von der Versammlung folgende telegraphische Depesche an Se. Majestät den König nach Ostende abgesandt worden: „Der Verein der deutschen EisenbahnVerwaltungen, versammelt auf dem Gürzenich zu Köln, bringt Sr. Majestät dem Könige ein donnerndes Hoch auf die wunderbare Errettung Seines allen Deutschen theuren Lebens. Namens des Vereins: Fournier, Vorsitzender." — Gestern Abends, wo die Gesellschaft in Deutz versammelt war, wurde der Dom beleuchtet. Die „Kölnische Ztg." erwähnt vorläufig, daß die Mehrheit der Versammlung sich für die Annahme des metrischen Systems ausgesprochen hat.

Deutschland.

München, 26. Aug. [Das Fideicommiß der Fürsten zu Löwenstein.] Die Successionsrechte des dermaligen k. preußischen Gesandten Fürsten Wilhelm Paul Ludwig zu Löwenstein-Werthheim-Freudenberg in das durch den Tod seines Onkels Adolph Fürst zu Löwenstein-Werthheim-Freudenberg erledigte Fideicommiß sind nicht unbestritten. Bei der Kammer der Reichsräthe lief folgender Protest des Fürsten Karl zu Löwenstein aus Heubach in Unterfranken ein:

„Mein Vetter, der Fürst Adolph zu Löwenstein-Werthheim-Freudenberg. Mitglied der hohen Kammer, ist am 9. d. M. mit Tode abgegangen. In Ermangelung männlicher Erben beschließt derselbe die Freudenbergische Linie unseres Gesammthauses Löwenstein-Werthheim, dessen Stamm- und Fideicommiß-Besitzungen mit allen denselben anklebenden Rechten nach bestehenden Familiensatzungen meinem Hause rechtlich angefallen sind. — Ich bin aber in der Lage, das Successionsrecht meines Hauses im Wege Rechtens behaupten zu müssen gegen die vorgeblichen Ansprüche des aus einer unebenbürtigen Ehe seines Herrn Vaters des Prinzen Wilhelm zu Löwenstein-Freudenberg, verstorbenen Oheims des Fürsten Adolph, mit einem Fräulein Namens v. Kahlden aus Pommern hervorgegangenen Prinzen Wilhelm Paul Ludwig, dermaligen k. preuß. Gesandten am k. baierischen Hofe. Die Anzeige von diesem Verhältniß erlaube ich mir durch Gegenwärtiges bei hoher Kammer der Reichsräthe für den Fall niederzulegen, daß solcher ein Erbrecht in die Stammbesitzungen des erloschenen fürstlich Freudenbergischen Hauses vorwenden und um die Zulassung zu Hochdero landständischen Berathungen sich anmelden sollte. Heubach, den 16. August 1861. (unterz.) Karl Fürst zu Löwenstein."

Kassel, 27. August. [Untersuchungsfragen.] In der Untersuchung, welche gegen die Mitglieder des Bürger-Ausschusses wegen Unterzeichnung einer Rechtsverwahrung in Betreff der Gemeinde-Ordnung von 1834 von der Polizeidirektion auf Anordnung des Ministeriums des Innern eingeleitet wurde, sind nach der „H. M. Z." den Betreffenden ziemlich übereinstimmend folgende Fragen vorgelegt: 1) ob die Unterzeichner sich zu dem Inhalte der erwähnten Rechtsverwahrung bekennen; 2) ob sie mit derselben der Verfassung von 1860 haben den Gehorsam aufkündigen; endlich 3) ob sie sich zur Zurücknahme ihrer Erklärung herbeilassen wollen. Die erste Frage soll von den bis jetzt Vorgeladenen allgemein bejaht, die letzte von den Meisten, wenn nicht Allen, verneint worden sein. In Betreff der zweiten Frage soll man ziemlich übereinstimmend sich dahin ausgesprochen haben, daß man die Verfassung von 1860 bisher thatsächlich befolgt habe und ferner befolgen werde, daß man aber von dem auf die Verfassung von 1831 geleisteten Eide sich nicht entbunden erachte und deshalb jedes gesetzliche Mittel zur Wiederherstellung derselben anzuwenden in seinem Gewissen sich gedrungen fühle. Die „H. M. Z." bemerkt dazu, ohne darum Jemand vom Antworten abhalten zu wollen, daß ihr keine gesetzliche Anordnung bekannt sei, welche Ausschußmitglieder verpflichte, auf die angeblichen obigen Fragen irgend eine Antwort abzugeben: Nicht einmal der Strafrichter würde von einem Angeklagten Derartiges erzwingen können.

Luxemburg, 25. August. [Aus der Kammer.] Die Debatten über das Preßgesetz haben gestern begonnen. Die Central-Abtheilung hat ein anderes Projekt der Kammer zur Genehmigung vorgelegt, in welchem der Bundesbeschluß vom 6. Juli 1854 (mit Bezugnahme auf die Legislation in Preußen, Oesterreich und Koburg-Gotha) außer Acht gelassen wird. Die Regierung will, wie das „Fr. J." berichtet, aus dem Preßgesetz eine Kabinetsfrage machen.

Wiesbaden, 27. Aug. [Die Könige von Würtemberg und Baiern] beehrten einander schon gestern mit gegenseitigen Besuchen und verweilten längere Zeit bei einander. Abends will man Beide ohne alle Begleitung unter dem zahlreich versammelten Publikum bemerkt haben, das sich hinter dem Kurhause zu versammeln pflegt.

Oesterreich.

Wien, 29. Aug. [Die Adreßdebatte im Abgeordnetenhause] hat begonnen. Den größten Eindruck machte die Rede Smolka's, welcher für Ungarn Partei nahm. Dr. Smolka begann damit, einen Rückblick auf die Ereignisse in den Jahren 1848—49 zu werfen. Als Ungarns Freiheit 1849 fiel, sei auch bald die Freiheit der übrigen Länder zu Grabe getragen worden. Die einfachsten Regeln der Convenienz erfordern es, die „ministerielle Mittheilung" zu beantworten. Die Versammlung möge aber bedenken, daß die Antwort schwer in die Waagschale fallen werde. Es handelt sich darum: Wollen Sie dem Ministerium bezüglich der in Ungarn befolgten Politik ein Vertrauens- oder ein Mißtrauens-Votum geben? Wollen Sie ihm zurufen, daß es auf dem eingeschlagenen Wege verharre oder umkehre? Ich halte dafür, daß dieser Weg verderblich ist, und daß sich durch ihn eine befriedigende Lösung der ungarischen Frage nicht erzielen lasse. Ohne eine Befriedigung Ungarns aber ist eine gedeihliche Entwickelung der Verfassung, eine Besserung der Finanzzustände, ein Aufblühen des Wohlstandes nicht möglich. Wie vor 13 Jahren, so steht auch heute die Zukunft vor den Pforten des Hauses, Sie haben Sie in Händen. Die Mittheilung, welche das Haus beschlossen hat, zu beantworten, kann ich weder als eine kaiserliche Botschaft, noch als eine Ansprache Sr. Majestät überhaupt ansehen. Ich lasse mich in dieser meiner Ansicht dadurch nicht wankend machen, daß in der Mittheilung die Worte vorkommen: „Se. Majestät haben das Ministerium zu beauftragen geruht"; denn in constitutionellen Staaten geschieht Alles im Namen des Regenten. Se. Majestät bedarf keiner Rechtfertigung bezüglich der in Ungarn befolgten Politik. Ein Monarch rechtfertigt sich nicht, das Ministerium ist es, welches sich zu rechtfertigen hat. Ein ministerielles Programm liegt uns vor, und wir haben das Recht, dasselbe unverhohlen zu kritisiren. Zu bedauern ist, daß das Ministerium bei allen Maßnahmen, die es unternimmt, den Namen Sr. Majestät vorschiebt. (Bravo rechts.) Eine solche Handlungsweise begreift daher eine Blosstellung der Krone in sich; denn als unantastbar hingestellte Grundsätze haben wir seit 13 Jahren wechseln gesehen wie die Phasen des Mondes. Das Ministerium muß bei allem, was es thut, die unverletzliche und geheiligte Person Sr. Majestät aus dem Spiele lassen, sonst müßten wir an seiner constitutionellen Gesinnung irre werden. Das Haus hat nicht das Recht, in ungarischen Angelegenheiten Beschlüsse zu fassen, welche verbindend sein sollen. (Bravo!) Die ungarischen Angelegenheiten unterstehen blos der Vereinbarung der ungarischen Vertretungskörper mit der ungarischen Krone. Ich will hier nicht als Anwalt Ungarns auftreten. Ungarn würde mir auch dafür nicht Dank wissen, da es um das Land schlecht stehen würde, wenn es zu seiner Vertheidigung nichts Besseres als ich vorzubringen wüßte.

Der Redner geht hierauf in eine Kritik der kaiserlichen Mittheilung ein. Er erachte, sagt er, die Grundsätze der bisherigen Politik für verderblich und mißbilligenswerth. Es frage sich, ob die Krone das Recht gehabt habe, den ungarischen Landtag aufzulösen? Offenbar sei das der Fall; aber sei die Auflösung eine politische Nothwendigkeit gewesen. In der ministeriellen Mittheilung sei als Motiv der Maßregel angegeben worden, daß jenseits der Leitha Stockung der Geschäfte eingetreten und das Vertrauen in die Rechtspflege erschüttert sei; daß die Verwaltung ein Bild arger Zügellosigkeit darbiete. Dieser Vorwurf erfordere eine thatsächliche Berichtigung. Der Geschäftsverkehr in Ungarn habe während der letzten Monate vielmehr einen bedeutenden Aufschwung genommen; die Baulust in Pesth sei beispielsweise derartig gestiegen, daß man dort die Aufführung von 128 neuen Häusern in Angriff genommen habe. Der Handel stocke gegenwärtig in Ungarn nicht mehr, als es während der verflossenen zwölf Jahre der Fall gewesen, und die Ursachen, welche zur Zeit des absolutistischen Regime's dem Aufschwunge des Verkehrs entgegengestanden, seien auch jetzt vorhanden. Mit der Befriedigung der politischen Wünsche Ungarns werde auch der Handel des Landes sich beleben; den härtesten Stoß dagegen werde er erleiden, wenn die Regierung fortfahre, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen. In der ministeriellen Mittheilung sei die Rede davon, daß man in Ungarn einen unerhörten Mißbrauch mit der Autonomie getrieben. Redner wolle das nicht in Abrede stellen, aber sobald man den Komitaten und Municipien die früher von ihnen besessenen Rechte ganz zurückgebe, werde Ruhe und Ordnung im Lande herrschen. An einer anderen Stelle der ministeriellen Mittheilung heiße es, der Kaiser habe alle Freiheiten des Landes unter einem Vorbehalte wiederhergestellt. Ganz richtig! aber dieser eine Vorbehalt erstrecke sich auf Finanzen, Heerespflicht und Volkswirthschaft, welche Gegenstände sämmtlich dem ungarischen Landtage entzogen und dem Reichsrathe zur Behandlung zugewiesen würden. Der eine Vorbehalt sei daher so ausgiebig, daß er das Wesen der ungarischen Verfassung aufs tiefste erschüttere. Redner will sich nur auf den einen Gesetzartikel von 1827 berufen, welcher klar ausspreche, daß die Discussion der eben erwähnten Angelegenheiten dem ungarischen Landtage zustehe und ihm unter keinem Vorwande entzogen werden dürfe. Es sei unmöglich, dies Recht mit stärkeren Garantien zu umgeben, als es in dem erwähnten Gesetzartikel geschehen sei. Kardinalrechte seien dem ungarischen Landtage durch den „Einen Vorbehalt" entzogen worden. Man sage, das Verhältniß Ungarn's zur Krone beruhe auf einem Vertrage; aber durch die Revolution habe das Land seine Verfassung verwirkt. Allein in der pragmatischen Sanction sei der Fall einer Revolution nicht vorgesehen, und gesetzt auch, daß, wo ein Theil einen Vertrag bricht, auch der andere Paciscent das Recht habe, die Bedingungen des Traktates nicht einzuhalten — so frage er, ob deshalb, weil 1849 der Mandatar, der Landtag, seinen Auftrag überschritten, der Mandant, das ungarische Volk, seine Rechte einbüßen müsse. Unter der Krone des heiligen Stephan befindet sich außer Ungarn auch Croatien, Slavonien und Siebenbürgen, mit welcher Fuge wieder die letzteren ihrer Freiheiten für verlustig erklärt, weil eine Fraction Ungarns sich aufgelehnt?! Redner schließt mit den Worten: „Ich weiß, all' dies wird Sie nicht abhalten, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben! Wenn Sie aber die leeren Bänke hier ansehen und bedenken, daß auch die übrigen hier anwesenden Vertreter zum Theil lieber zu Hause wären; so werden Sie einräumens müssen, daß die Völker Oesterreichs dem Ministerium bereits ein Mißtrauen votum gegeben haben! (Lebhaftes Bravo rechts.)

Wien, 29. Aug. [Herrenhaus.] Heute Mittags wurde die vom Herrenhause in der Sitzung vom 27. d. M. berathene und angenommene Adresse in einer besonderen Audienz Sr. Majestät dem Kaiser überreicht, und morgen am 30. um 11 Uhr findet die nächste Sitzung des Herrenhauses statt, in welcher der Präsident dem hohen Hause die Mittheilung über die stattgehabte Audienz machen wird.

Im Abgeordnetenhause werden bereits Vorbereitungen für die Sitzungen im Winter getroffen. Es ist im Hause die Luftheizung eingeführt und werden damit in einer der nächsten kühlen Nächte Proben vorgenommen werden; auch Beleuchtungsproben haben bereits stattgefunden, weil die Sitzungen im Winter in den Abendstunden abgehalten werden sollen.

FZM. Ritter v. Benedek wird übermorgen von Marienbad hier erwartet und begiebt sich nach kurzem Aufenthalte nach Verona, um das Kommando der italienischen Armee wieder zu übernehmen.

⊳ **Wien,** 29. August. [Austritt der galizischen Abgeordneten aus dem Reichsrathe.] Während jetzt die große parlamentarische Schlacht zwischen den verschiedenen Parteien geschlagen wird, und abermals, leider nur in allgemeinen Phrasen und ohne eine genaue Präcisirung der resp. Programme, die Parteiführer die Ansichten ihrer Fractionen entwickeln, ohne dabei gegen ihre Stellung im Reichsrathe selbst principiell etwas einzuwenden, arbeitet man in den Provinzen wieder lebhaft an der Zertrümmerung und Zersplitterung unseres Parlamentes. In czechischen Kreisen droht man neuerdings, daß die „Führer der Nation" das Abgeordnetenhaus verlassen werden, und aus Galizien hört man wiederum den Austritt der polnischen Abgeordneten als eine unabwendbare Eventualität bezeichnen. Die Czechen werden es wohl auch wieder diesmal bei ihrer Drohung bewenden lassen; die materiellen Gründe, welche die Fraktion Rieger und Consorten bestimmen, ihre einträgliche Stellung als Mitglieder des Landesausschusses nicht zu gefährden, dürften hierbei noch mehr in's Gewicht fallen, als Argumente rein politischer Natur. Ernster scheint die Sache aber von Seite der Polen gemeint zu sein; die Abgeordneten dieses Stammes haben gegenüber ihren Mandataren im lemberger Landtage gewisse Verbindlichkeiten übernommen, an die sie jetzt erinnert werden und die sie unter andern auch verhindern dürften, noch lange an den Reichsrathsdebatten sich zu betheiligen, wenn nicht, wie dieses im Verlaufe der gegenwärtigen Session bereits einmal der Fall gewesen sein soll, neue Vereinbarungen in Lemberg und Krakau getroffen werden. Der galizische Landtag hat bekanntlich während seiner Sitzungs-Periode im April die Regierungs-Vorlage in Betreff des Provinzialbudgets gar nicht erledigt, sondern beschlossen, noch vor Beginn des neuen Verwaltungsjahres, also vor Anfang November, abermals zusammenzutreten und dann unter andern auch diese Angelegenheit zu erledigen. Man wollte damit die Regierung nöthigen, entweder die Reichsrathsession nicht lange auszudehnen oder dieselbe zu Gunsten eines Provinziallandtages zu unterbrechen, damit durch letztere die nothwendigsten laufenden Angelegenheiten erledigt werden. Diese seit langem als Mittel zur Störung des Reichsrathes vorbereitete Budgetberathung soll nun im lemberger Landtage im Verlaufe der nächsten anderthalb Monate stattfinden und zu dem Zwecke heißt es, würden die polnischen Deputirten, wenn ihnen nicht in anderer Weise die gehörige Muße zur Theilnahme an den Verhandlungen in Galizien gegönnt würde, nöthigenfalls auch aus dem Reichsrathe austreten. Mit diesem Manöver soll zugleich die Betheiligung der polnischen Fraktion an der Budgetdebatte für das gesammte Reich vermieden werden.

Die Sistirung der Thätigkeit der pesther Comitats-Commission durch einen Statthaltereierlaß macht hier nicht geringe Sensation, weil dieses seit dem 20. October des verflossenen Jahres die erste Kundgebung einer energischen Thätigkeit der ungarischen Hofkanzlei im Interesse der Aufrechthaltung jener Verordnungen und Verfügungen, welche vom Gesammtministerium beschlossen wurden. Man glaubt, daß in Folge dieser Verfügung die übrigen Comitate sich hüten werden, ihrer Opposition einen allzu grellen Ausdruck zu geben und dadurch die Existenz ihrer Autonomie zu gefährden, kann sich aber zugleich nicht verhehlen, daß diese Regierungsmaßregel nicht ohne Gefahr ist und zu einer bedenklichen büreaukratischen Maßregelung, zu einer Wiederholung der Administation Ungarns durch externe Beamte führen könnte.

— Ueber die bekannte Entdeckung von Kossuth-Noten in Konstantinopel schreibt man dem „Magyar Orszag" von dort unterm 16. d. M. folgende nähere Details: „Ein türkischer Oberst, der vorgab ungarischer Abkunft zu sein, erschien im konstantinopler Zollamt mit der Bitte, man möge ihm ein aus Turin unter seinem Namen angelangtes Kistchen mit Cognac ausfolgen, welches, wie ihm der Absender in einem Briefe angezeigt, schon vor einigen Wochen einlangte. Der betreffende Zollbeamte folgte das Kistchen, welches schon 32 Tage daselbst lag, rasch aus, und der Offizier wollte sich auch schon entfernen, als einer der türkischen Beamten das fragliche Kistchen aufhebend, dasselbe gar zu leicht fand und es genau zu untersuchen begann. Bald ergab es sich, daß die mit einem doppelten Boden versehene Kiste 350,000 Beutel Piaster (ungefähr 20 Mill. Fl.) in 1 Fl.-Kossuth-Noten enthalte, welches Paquet augenblicklich gesiegelt und an die Pforte geschickt wurde. — Es sind jetzt bereits 8 Tage verflossen, ohne daß diese Confiscation, die anfänglich große Sensation erregte, wieder zur Sprache gekommen wäre, und man wird die ganze Sache muthmaßlich im Stillen abmachen.

[Ueber die Auflösung des pesther Comitat-Ausschusses] bringt die „W. Z." folgende Meldung: Das pesther Comitat hat in seiner Generalversammlung am 26. August auf Antrag des zweiten Vicegespans v. Böthy beschlossen, dem Proteste des ungarischen Landtages in Bezug auf die Auflösung in allen Punkten beizupflichten und alle übrigen Comitate zu einem gleichen unbefugten Vorgehen mittelst Circular-Aufrufe aufzufordern.

Da der Ausschuß des besagten Comitates hierdurch die Grenzen seines gesetzlichen Wirkungskreises überschritten hat und die Rechte des Königs von Ungarn angreift, so hat der Ausschuß wieder jene gefährliche Agitationsbahn betreten, auf welcher die Begründung der Wohlfahrt aller Länder der Monarchie, also auch Ungarns, und die Kräftigung und Sicherstellung des Staates nie erreicht werden könnte.

Es war demnach eine unabweisliche Nothwendigkeit, nebst der Ungiltigkeits-Erklärung dieses Beschlusses die augenblickliche Schließung der Ausschußsitzungen mittelst der ungarischen Statthalterei anzubefehlen, und gegen den Antragsteller und diejenigen, welche die Motion unterstützt haben, die Untersuchung mittelst eines nachträglich zu ernennenden königlichen Kommissärs einzuleiten.

Es ist durch diese kräftige, aber höchst nöthige Maßregel die Landesverfassung nicht nur nicht verletzt, sie ist vielmehr durch Wahrung der königlichen Rechte gegen Angriffe geschützt, welche nicht geeignet waren, ihre Dauer und gedeihliche Wirksamkeit zu befestigen.

Rußland.

[Projektirte Eisenbahn-Bauten.] Nach den Beschreibungen, welche verschiedene Blätter von den neuen Eisenbahnen in Rußland bringen, werden dieselben auf die Machtentfaltung des genannten Staates im Innern und auch in seinen Beziehungen nach außen einen sehr wichtigen Einfluß ausüben.

Bereits im November wird die Eisenbahn von Warschau bis St. Petersburg eröffnet werden und ihre Wirkungen zunächst für das Königreich Polen äußern. Mit dieser Eisenbahn ist nämlich das ganze Garde-Corps für Polen in spätestens 3 Tagen disponibel, ohne daß dadurch Petersburg entblößt zu werden braucht, weil in demselben Verhältniß die bei Moskau stehenden Theile des abgesonderten Grenadier-Corps auf der Nikolaus-Eisenbahn nach Petersburg instradirt werden können. Wenn man sich erinnert, wie viel Zeit die Garden 1831 brauchten, um bis an die polnische Grenze zu gelangen, so fällt dieses neue Uebergewicht der russischen Armee Polen gegenüber in die Augen.

Eine andere projektirte, von belgischen Ingenieuren schon längst vermessene und wenigstens auf dem Papier tracirte Eisenbahn, welche bestimmt ist, Tiflis mit dem kaspischen und schwarzen Meere zu verbinden, hat die Zustimmung des Generals Tscheffkinn, Chefs aller Bauten und Kommunikationen, erhalten. Sie soll bei Poti am schwarzen

---

Das Künstlerfest in Antwerpen.

Von A. Oppermann.

V.

Köln, 26. August 1861.

Der letzte Festtag in Antwerpen war angebrochen, ein wunderbar klarer Himmel spannte sich über der alten Stadt, über den prächtigen Kirchen und Thürmen, über den goldenen Masten der Schiffe, über dem bunten Leben und Wogen in der Stadt aus. Es war als ob die Fahnen noch lustiger heute flatterten, die schwarz-roth-goldenen Farben heute noch feuriger leuchteten. Eine kühle Luft minderte die Hitze der Sonne auf angenehme Weise, wie denn in Antwerpen während dieser Tage die Wärme der Hundstage nie drückend wurde.

Ich wohnte in einer der belebtesten Straßen Antwerpens, in der Hoog-Strat; schon früh erwachte ich durch hellen Gesang, Männer- und Frauenstimmen. Ich schaute zum Fenster hinaus und erblickte einen Zug von nahe fünfzig Leuten aus dem Volke, die in ihrem Festtagsputz, die Frauen in ihren vlämischen Spitzenhauben, Arm in Arm durch die Straße zogen, mit ihren runden, gesunden, lebensfrohen Gesichtern lachend umherschauten und vlämische Lieder, die mich sehr an unsere deutschen Volkslieder in Ton und Rhythmus erinnerten, sangen. Die Kinder waren heut besonders auf den Beinen. Die Mädchen hatten sich mit Papierkränzen und Krönchen geschmückt, die Buben hatten Helme, oder sonst irgend etwas, was einer kriegerischen Kopfbedeckung ähnlich sah auf, und zogen schaarenweise, gleichfalls singend, oft auch mit improvisirten Instrumenten durch die Straßen, der bedächtige Altbürger Antwerpens schritt an der Seite seiner ehrbaren wohlbeleibten Ehegattin behaglichen Schrittes zum Morgenimbiß nach dem Hafen in eines der dort befindlichen Estaminets. Nicht oft erlaubt er sich diesen Genuß außerhalb des Hauses, blos zur Kermeß. Da erfreut er sich mit seinen Bekannten an einem Glase Bier und an einem kernigen Frühstück, und schaut vergnügt dem Treiben an der Schelde zu. Dieses Bier vom Löwen oder aus einer der großen Brauereien Brüssels, denn dieses wird mit Recht das München Belgiens genannt, ist so sauer, daß es Magen und Kehle zusammenzieht; der Vlamänder trinkt es aber mit Wohlgehagen, und was mich in Erstaunen gesetzt hat, ohne daß man auf seinem Gesicht irgend welche die Muskeln zusammenziehende Folgen bemerkt.

Doch verlassen wir die Biertrinker an der Schelde und kehren zur Stadt zurück. Ueberall das regste, bunteste Leben, Musikbanden fast auf allen Straßen. Wenn sie die Brabançonne spielen, — und sie spielen sie stets — ist das umherstehende Volk elektrisirt, die kleinen Mädchen, die ich hier wilder und ausgelassener gefunden habe, als die Buben, springen und tanzen, und regelmäßig ertönt der Ruf „Bis", wenn die Melodie ausgespielt ist. Diese Brabançonne hört man den ganzen Tag, sie erweckt Einen aus dem Schlaf, und spät Abends oder Nachts, wenn man nach all diesen Strapatzen, als echter Deutscher noch bei einem Glase Bairisch ausruhen will, und sich in irgend einen Winkel einer der höchst seltenen bairischen Bierkneipen, welche überfüllt sind, hingesetzt hat, da ertönt auf einmal schmetternder Trompetenton, und die Brabançonne beginnt. Das ganze versammelte Publikum ist wieder wie erfrischt, man ist es selbst, und wenn die Weise geendet, da müssen die Musikanten sie noch ein- und zweimal blasen, obwohl es schon 2 Uhr in der Nacht.

Neben der Brabançonne verfolgte mich während der antwerpener Tage noch ein anderer Ton: das war das große Glockenspiel vom Thurme der Cathedrale herab; eigentlich ertönt dies den ganzen Tag, es schlägt alle Viertelstunden und dauert immer ziemlich lange, so daß man fortwährend an die verrinnende Zeit gemahnt wird. Dies Glockenspiel ist in allen flandrischen Städten zu hören, besonders schön ist es in Gent und Brügge, wo es von den sogenannten Belfrieden, oder Belfroi's — hohen Glockenthürmen, welche in früherer Zeit als Warten dienten, erklingt. Denken Sie sich die schönen Marktplätze der alten Städte mit ihren reichen Wunderbauten, den Rathhäusern, den stattlichen Bürgerhäusern aus der blühenden flandrischen Zeit, die zum Theil noch alterthümliche Tracht der über den Platz Wandelnden — namentlich in Brügge tragen die Frauen die spanischen Mäntel mit der Capuze — da hinein gehört das klingende Glockenspiel, das von dem hohen gothischen Thurme ertönt; es erhöht und belebt das reiche Städtebild, es beschäftigt die Phantasie, denn dieselben Töne sind über den Häuptern eines Rubens und van Dyck erklungen, dieselben Töne haben den seidenrauschenden Schritt ihrer edlen Frauen begleitet, dieselben Töne erklangen über dem Jubel der Befreiung von spanischem Joch, unter denselben Tönen blitzte das zuckende Mordschwert Alba's, unter ihnen fielen die Häupter der Edelsten vom Schaffot.

Auf dem Place Verte hat sich heute, wie an den vorhergehenden Tagen der Mittelpunkt des Volksfestes etablirt. Der Wettgesang der vlämischen Gesangvereine vom Lande her ertönt über dem bunten Treiben des Volkes. Die Fahnen und Standarten der Vereine werden mit Musik nach dem Platze begleitet. Immer mehr füllt sich derselbe. Das Standbild Rubens inmitten dieses farbigen Getreibes ist ganz an seiner Stelle, gleichsam freudig und stolz schaut es darauf herab. Wir gehen heute nicht in den Congreß, wir wollen heute nicht Herrn Hügelmann aus Paris hören, auch nicht Herrn Hüart, wir wollen heute uns nicht sagen lassen, daß die Kunst einigen Einfluß auf die Entwickelung des Volkes, oder die Entwickelung des Volkes einigen Einfluß auf die Kunst habe. Wir wollen, selbst auf die Gefahr hin, ohne die funkelnagelneuen Phrasen der Franzosen ganz dumm zu bleiben, heute vlämische Lieder mitsingen, mit dem Volk von Antwerpen essen und trinken, lustig und guter Dinge sein. Hunderte von komischen Bildern gehen am Auge vorüber, in derber Lust freut sich dies Volk, und doch nirgends etwas von Rohheit zu spüren, der Fremde wird auf das freudlichste behandelt, es ist, als ob sich jeder Antwerpener als Wirth fühlte, der seinem Gaste alle nur erdenkliche Gefälligkeit erweisen müsse. Kennbar aber waren die Gäste sofort an dem weißen Bande an der Brust. Man fühlte sich heimisch, denn deutsches Leben umgab Einen. Es ist nicht genug zu betonen, wie stark dies Antwerpen hevortritt, wie wohlthuend dies auch den Fremden wirkt.

Auf dem Programme stehen heute als Hauptpunkte der Festzug der Riesen, das große Feuerwerk auf dem Boulevard Leopold, und die Erleuchtung des Thurmes der Cathedrale. Feuerwerke kann man überall sehen, wenn auch nicht so großartig, wie das in Antwerpen gewesen ist. Den Festzug der Riesen aber sieht man nur hier; er gehört zur Geschichte der Stadt. Es war nichts Arrangirtes, das an den Augen vorüberzog, an dem man noch hätte kritisiren können, nein — es war eine historische Erscheinung, die sich gab, rund und voll, an der Nichts zu mäkeln und auszusetzen war, die man eben einfach nur beschauen konnte. Schon Nachmittag hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, kam jedoch, da er sehr langsam ging, und einen großen Theil der Stadt berührte, erst gegen 5 Uhr am Place Verte an. Eine größere Bewegung in den Volksmassen verkündigte sein Herannahen auf einer der angrenzenden Straßen, und von ferne schon sah man gewaltige Gestalten hoch über der bunten Menge einherziehen. Jetzt kommt er näher, so daß man die Erscheinungen unterscheiden kann. Eine Escadron Reiterei eröffnet den Zug, dahinter reiten Herolde und Trompeter in der Tracht Mitte des 17. Jahrhunderts, ihnen nach kommt von acht flandrischen Pferden, gewaltigen Thieren gezogen, und begleitet von Knechten, ein riesiger Wallfisch, dessen Rücken bis in die ersten Etagen der Häuser hinaufreicht. Auf demselben reitet Gott Neptun, zwei große Schläuche in der Hand. Schon bei seinem Herannahen sucht sich Eins hinter das Andere zu verstecken, überall herrscht jauchzende Lust und eine kindische Angst; denn aus den Schläuchen läßt der Wassergott von Zeit zu Zeit riesige Strahlen Wassers spritzen, die den, welchen sie treffen, durch und durch durchnässen. Es ist fatal, durchnäßt zu werden, dennoch freut sich Jedes auf die Ankunft des Gottes. Es giebt die komischsten Scenen. Die Damen spannen ihre Regenschirme auf, man drängt sich in irgend ein Eckchen, jedes ist um sein Festgewand besorgt. Ich selbst war in die Nothwendigkeit versetzt,

Meere beginnen und bei Baku am kaspischen (Vorgebirge Apscheron) endigen. Ein Blick auf die Karte genügt wohl, um die außerordentliche Wichtigkeit dieser Bahn zu beweisen. Parallel mit dem kaukasischen Gebirge, verbindet sie den Nordwesten mit dem Südosten dieses Ländergebietes und öffnet eine Handelsstraße zwischen dem Orient und Europa wie keine andere. Trapezunt muß dann freilich von seiner jetzigen Bedeutung herabsinken, und ganz Kleinasien gravitirt dann mehr nach Rußland als nach der Türkei. Persien aber ist unzweifelhaft durch eine solche Eisenbahn erschlossen, die nebenbei ganz Georgien und Schirwan zu einem neuen Leben erwachen lassen wird.

Frankreich.

Paris, 26. August. [Zusammenkunft in Plombières. — Vermischtes.] Je nachdrücklicher es in Abrede gestellt wird, daß Farini in Plombières mit dem Kaiser konferirt hat, — sagt die „Allg. Z.“ — desto wahrscheinlicher ist es. Er kam zufällig auf seiner Reise aus Deutschland dahin, wie einst Cavour aus der Schweiz. Ratazzi und Farini sind dem Kaiser mehr zusagende Staatsmänner als Baron Ricasoli, der sich rühmt „seit 12 Jahrhunderten zu existiren.“ Jene Conferenz ist geeignet, das Gerücht zu bekräftigen, wonach Hr. v. Benedetti, der diesen Abend abreist, in Turin zunächst einen Ministerwechsel hervorrufen soll. Gegen diese Gefälligkeit des Königs Victor Emanuel will Frankreich gewisse Gefälligkeiten bei der Pacificirung Neapels erweisen, z. B. ebenfalls Schiffe gegen die dortige Erhebung absenden. In Betreff Roms meldet eben heut eine große hiesige Gesandtschaft an ihren Hof, es sei vorderhand von dem Abzug der Franzosen durchaus nicht die Rede. Doch hält man in klerikalen Kreisen den gestrigen Artikel des „Siecle“ für inspirirt, und für ein schweres Anzeichen. Unwahrscheinlich klingt die Nachricht: die Unterhandlungen zwischen Rom und Paris in der römischen Frage beschränkten sich bis jetzt vorzüglich darauf, daß das Conclave auch einen Nicht-italiener zum Papst wählen kann, oder soll. Der Cardinal Chigi ist von Rom abgereist, um sich über München nach Paris zu begeben. Msgr. Nardi erschien gestern im Salon des Hrn. v. Lamartine. — Der Kaiser soll sich dermalen viel eifriger für die Anlegung von Baumwollenpflanzungen in Algerien als für die große Zukunftspolitik interessiren, über welche sich so viele Leute eben so vergebens als hartnäckig die Köpfe zerbrechen. Es steckt nicht zu jeder Zeit so viel dahinter, als man zu glaubeu sich angewöhnt hat. Nichts aber wäre gefährlicher als sich einschläfern, und erst durch einen kühnen Griff sich wieder wecken zu lassen. — Der Marschall Baraguay d'Hillier ist krank. Er soll in seinem Kommando durch Randon ersetzt werden. — Die Verwarnung eines algierischen Journals wegen wiederholter Unhöflichkeiten gegen die spanische — befreundete und verbündete — Regierung fällt am Vorabend der Reise nach Biarritz sehr auf. — In diplomatischen Kreisen bezweifelt man nicht mehr die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich. In andern Kreisen unterhält man sich ungewöhnlich viel vom General Klapka, welcher in der Emigration den Vortritt vor Kossuth zu nehmen scheint. Klapka soll ein Manifest an die Völker Oesterreichs erlassen, worin er den exclusiv magyarischen Standpunkt und die Krone des heil. Stephan aufgibt. (S. dasselbe in 403 Nr. d. Z.)

Paris, 27. August. [Frankreich, Schweden und Deutschland.] Das „Siècle“ bringt heute einen Artikel, überschrieben: „Die Allianz Frankreichs und Schwedens“. Herr L. Plée empfiehlt darin aufs Wärmste diese Allianz, die eben so sehr in der Vergangenheit beider Völker begründet, als für die Zukunft durch deren beiderseitige Interessen, Rußland und Deutschland gegenüber, nothwendig sei. Rußland, heißt es in diesem Artikel, sei durch seine Stellung, was man auch sagen möge, der Hauptgegner der Nationalitäten. Durch Rußland würden die beiden Nationalitäten, deren „Sklaverei“ Europa keinen Augenblick wirklicher Ruhe gönne, nämlich Polen und Ungarn, niedergehalten. Rußland sei nach der Einnahme von Sebastopol zu mächtig geblieben, und es liege im Interesse Frankreichs und der mit seiner Politik identifizirten Nationalitäten, daß auf friedlichem Wege das Werk des Krieges von 1854 fortgesetzt werde, und dieses Werk bestehe darin, eine Macht, deren Vergangenheit noch so schwer auf der Entwickelung der europäischen Freiheit laste, in den gebührenden Schranken zu halten. Von diesem Gesichtspunkte aus könne Frankreich sich nicht genug dafür interessiren, daß Schweden, auf dessen Kosten Rußland sich so sehr vergrößert habe, emanzipirt und gestärkt werde. „Aber nicht allein gegen Rußland,“ fährt Herr L. Plée fort, „bedürfen wir Schwedens. Deutschland, das ebenso ehrgeizig und bedrückungssüchtig (!!) ist als Rußland, und das fortan Niemanden mehr durch sein freisinniges Gebahren irre führen kann, Deutschland sucht sich in diesem Augenblicke die Mittel zu verschaffen, Küsten, (!!) Häfen (!) und eine Seemacht in der Ostsee (sic) zu erlangen. Es ist also auch nach dieser Seite hin unser Interesse, daß Deutschland, im Falle es seine Ansprüche auf Holstein durchsetzte, sich gegenüber eine Nation finde, die solchen Uebergriffen sich zu widersetzen geeignet wäre. Dies vermag nur die schwedische Nation, die, wenn sie die zerstreuten skandinavischen Elemente um sich sammelt, sicherlich stark genug wäre, dem Germanismus gegenüber die Unabhängigkeit der Ostsee zu wahren.“ (!) Ferner weist Herr L. Plée darauf hin, daß eine schwedisch-französische Allianz durchaus historisch sei; man wisse, welchen unermeßlichen, gewaltigen Vortheil Richelieu während des dreißigjährigen Krieges gegen Oesterreich aus einer solchen Allianz gezogen habe. Endlich wird als weiterer Grund zur Allianz geltend gemacht, daß Schweden der einzige wahrhaft liberale Staat des europäischen Nordens sei. Es herrsche dort unumschränkte Preßfreiheit, ebenso individuelle und anderweitige Freiheit, die so vielen europäischen Völkern abginge. Nur fehle noch, dem Katholizismus gegenüber, die Gewissensfreiheit. Doch sei zu deren Einführung große Aussicht vorhanden. Ganz am Schlusse giebt sich auch noch ein anderer Grund zu einer skandinavisch-französischen Allianz kund. Die Eventualität eines Seekrieges, in welcher die bewährte skandinavische Marine, trotz aller ihr widerfahrenen Heimsuchungen, Frankreich von großem Nutzen sein könnte. „Aber“, beeilt sich L. Plée hinzuzufügen, „es giebt gewisse Eventualitäten, die man, um der Zukunft der civilisirten Welt willen, niemals voraussehen sollte, und deshalb halten wir ein.“ — Die „Opinion nationale“ ist in Sachen der Allianz ganz anderer Ansicht als ihr College „Siècle“. Sie fängt heute an für eine deutsch-französische oder vielmehr preußisch-französische Allianz zu schwärmen. „Unsre Briefe aus Deutschland“, schreibt sie, „machen auf gewisse Thatsachen oder Anzeichen von Bedeutung aufmerksam. Zuerst ist dies ein scharf hervortretender Umschwung zu Gunsten Frankreichs in der öffentlichen Meinung und Presse Preußens. Eins der bedeutendsten berliner Journale konstatirte neulich die Wunderkraft der französischen Capitalien, und seine Schlußfolgerung war eine Lobeserhebung der kaiserlichen Regierung (?). Dies ist nun eine Sprache, an welche uns die überrheinischen Blätter nicht gewöhnt haben“. Die Allianzfrage, heißt es dann weiter, sei einem solchen Resultate unstreitig nicht fremd. Die preußische Regierung werde, vielleicht ohne es zu wissen, von der großen Einheitsströmung fortgerissen. Dies sehe man auch in Oesterreich bereits ein, und man suche deshalb, nachdem man vom Kaiser Alexander und vom Könige Wilhelm abgewiesen worden, um günstige Aufnahme in England nach, weil England allein verhindern könne, daß Deutschland ein einiges Reich im Besitze des Hafens von Kiel werde. Preußen sehe ein, daß es von Rußland und Oesterreich nur eine hergebrachte Feindschaft zu erwarten habe, daß seine Interessen mit denen Englands im baltischen Meere, mit denen von ganz Deutschland in Bezug auf einheitliche Verfassung im Widerspruch ständen. Von dieser Einsicht bis zu einer Annäherung an Frankreich sei es nicht weit. Ohne Frankreich werde die germanische Einheit auf beinahe unübersteigliche Hindernisse stoßen; mit Frankreich werde sie möglich. Dies fange, wie der „Opinione national“ geschrieben werde, die öffentliche Meinung in Preußen und in Deutschland an einzusehen. (??) Die preußischen Liberalen, sagt Herr Vilbort ferner, verlangen, daß die Regierung mit der ganzen Vergangenheit breche, sie wollen, daß Preußen das Königreich Italien anerkenne, und man versichert, daß dies der erste Act Wilhelms I. nach seiner Zurückkunft aus Ostende sein werde. Dann könne man mit Zuversicht dem Ergebnisse der bevorstehenden Wahlen entgegen sehen, und die starke Opposition, die man jetzt befürchten zu müssen glaube, werde bei einer wahrhaft liberalen und deutschen Haltung der Regierung sich in eine starke, zuverläßige Majorität verwandeln. Der Kreuzzeitungspartei würden dann die Liberalen Preußens und Deutschlands erwidern, daß sie keine Souveräne mehr wollten, welche die Diener einiger Junker und Barone, sondern nach dem Worte Friedrich des Großen die Diener des Vaterlandes seien. Schließlich richtet die „Opinion nationale“ den Blick auf den Nationalverein, der eben seine Jahresversammlung in Heidelberg halte. Seine Beschlüsse würden jedenfalls nach dem Ziele gehen, welches die Wünsche Deutschlands und das Recht der Völker, vor dem überall das Recht der Fürsten falle, dem bewährten Patriotismus und dem rechtmäßigen Ehrgeize des Hauses Hohenzollern steckten.

Großbritannien.

London, 27. August. [Vom Hofe. — Das Lager von Chalons.] Prinz Leopold wird dem Vernehmen nach auf den Rath der Aerzte den nächsten Winter in einem milden Klima verbringen und somit im Oktober die Reise nach Italien antreten. Der kleine Prinz wird incognito reisen, und sein Gefolge wird blos aus seinem Gouverneur, seinem Arzte und Hofmeister bestehen. — Der 42. Geburtstag des Prinzen-Gemahl wurde gestern auf allen Flottenstationen und den Schiffswerften durch festliche Salven gefeiert. — In Windsor fanden auch mehrere ländliche Feste und Bankete zur Feier des Tages statt. — Man schreibt aus Dublin vom 26., daß die große Parade auf dem Curragh am Sonnabend in Gegenwart eines ungeheuren, aus allen Theilen der grünen Insel zusammengeströmten Publikums stattfand und sehr glänzend, aber nichts weniger als trocken ablief. Es regnete in Strömen. Die Königin suchte sich einige Minuten lang mit dem Regenschirm zu schützen, mußte aber den Versuch bald aufgeben und mit Widerstreben ihren Wagen schließen lassen. Dafür hatten der Prinz-Gemahl in seiner Feldmarschalls-Uniform und Prinz Alfred und der Prinz von Wales Gelegenheit, ihren Heroismus zu zeigen. Sie saßen während des einstündigen Regensturmes Statuen gleich zu Pferde und wurden bis auf die Haut naß. Erst am Abend hatten sie Gelegenheit, Wäsche und Kleider zu wechseln. Am Sonntag blieb das Wetter trübe, kalt und naß. Am Montag Mittags sollte die Reise des Hofes nach Killarney beginnen, und da die Regenschauer von Killarney wegen ihrer Ausdauer berüchtigt sind, und das Wetterglas sich auch gestern nicht aufheitern wollte, so wird wohl das Vergnügen der königl. Touristen großentheils zu Wasser werden. Die irischen Blätter beklagen nicht nur die Königin, sondern mehr noch das Land. Alle Klassen, und nicht bloß die Landwirthe, sind wegen der Ernte besorgt. In einigen Bezirken ist sehr viel Heu weggeschwemmt worden. In der Gegend von Derry soll der angerichtete Schaden sich auf 20,000 Pfd. St. belaufen. Eben so beunruhigend klingen die Ernteberichte aus der Grafschaft Waterford, aus Tipperary, Mayo und den westlichen Grafschaften, wo vorzugsweise die Kartoffeln gelitten haben.

Die „Times“ hat auch im Lager von Chalons einen Spezial-Correspondenten, der über Exercitium, Lagerwirthschaft u. s. w. Bericht abstattet und viele französische Einrichtungen der englischen Armee zur Nachahmung empfiehlt. Nach seinem letzten Schreiben sah er auch den Kaiser Napoleon aus der Nähe. Der Kaiser, sagt er, sieht älter und stärker aus, als in Italien, und scheint beim Gehen sich anstrengen zu müssen. Wenn er im Sattel sitzt, merkt man nichts davon, aber, wenn er zu Fuße geht, fällt es sehr in die Augen.

Italien.

Turin. [Marquis Torrearsa.] Der „Pungolo“ schreibt: Marquis Torrearsa, der von seiner Reise nach Schweden und Dänemark zurück ist, sagt, er sei überglücklich, in dem König von Schweden nicht allein einen Freund, sondern auch einen Verbündeten gefunden zu haben. Eines Abends, erzählt der Marquis, hatte sich das Volk unter den Fenstern des königl. Palastes versammelt, und stieß zu Ehren des Königs und des italienischen Gesandten ein lautes Geschrei aus. Der König erschien auf dem Balkon. Majestät, ahmen Sie Victor Emanuel nach, rief das Volk. Ich habe, erwiederte der Herrscher, schon manchmal Gelegenheit gehabt, meine Gesinnung zu bethätigen und werde ihr nie untreu werden. Wenn es die Noth erfordert, werde ich für mein Volk sicher nicht weniger thun, als Victor Emanuel für Italien gethan hat. (Es wäre jedenfalls wünschenswerth zu wissen, wo der König von Schweden annectiren will. Red.)

Turin. Durch die Zeitungen läuft das Gerücht, daß Piemont für den Grafen v. Montserrat, dem Sohn Victor Emanuels, den griechischen Thron erstrebe, und von der einen oder der andern Macht dabei unterstützt werde.

Rom, 21. August. [Die angebliche englische Flotten-Demonstration.] Nach einiger Ungewißheit über die letzte Bestimmung der vor Neapel aufgefahrenen, mit mehr als 700 Kanonen armirten englischen Flotten-Abtheilung, glaubte man hier den direkten Nachrichten zu Folge nicht länger zweifeln zu dürfen, daß ein Bruch der Nichtintervention zu Gnnsten des bedrängten Piemont vorliege. Doch ein diesen Morgen eingegangenes Telegramm bringt wider Erwarten die Botschaft, daß die Flotille nur von Malta aus eben den Anfang mit der im Sommer gewöhnlichen Uebungsfahrt machte und dabei zuerst Neapel besuchte. Mehrere Schiffe waren beim Absenden dieser Nachricht bereits zur Weiterfahrt in See gegangen.

Amerika.

New-York, 14. Aug. [Der Congreß.] Am 6. August, dem Tage, wo ich Ihnen zum letztenmale schrieb, vertagte sich der Congreß nach einer nur 33tägigen Sitzung. Er hat seine Aufgabe, welche in Beschaffung der zur energischen Kriegsführung erforderlichen Mittel bestand, im Ganzen schnell und gut gelöst, sich nicht mit langen Reden und unnützen Zänkereien abgegeben und durch seine Thätigkeit sich den Dank des Landes erworben. Unter seinen wichtigsten Beschlüssen führe ich folgende an: Nachträgliche Genehmigung der militärischen Anordnungen des Präsidenten, Bewilligung von 500,000 Freiwilligen, Vermehrung des Effectivbestandes der Armee auf 40,000 Mann während des Krieges und dauernde Feststellung desselben auf 25,000 Mann nach dem Kriege (früher 15,000 Mann), Erhöhung der Löhnung des gemeinen Soldaten auf 13 Dollars per Monat, Anleihe von 250 Millionen, wovon ein Fünftel in unverzinslichem Papiergeld, Erhöhung des Tarifs durch Zölle auf Kaffee, Thee, Wein, Zucker, Bewilligung einer direkten Bundes-Grundsteuer von 20 Millionen und einer Einkommensteuer von 3 Procent auf jedes, 800 Dollars übersteigende Einkommen, Ermächtigung des Präsidenten, die südlichen Häfen zu schließen und die Zollstellen in den aufrührerischen Staaten an Bord der Vereinigten-Staaten-Kriegsschiffe zu verlegen, ferner dort das Kriegsrecht zu erklären und das Habeas-Corpus zu suspendiren, Passirung eines, freilich noch zu beschränkten Confiscations-Gesetzes, weil es nur die Confiscation des zu aufrührerischen Zwecken verwandten Eigenthums und die Freilassung der zu demselben Zwecke benutzten Sclaven verfügt, Bau von 12 neuen Kriegsschiffen, 23 Kanonenbooten und 4 Kriegs-Schaluppen erster Klasse, und endlich Ergänzung und Vervollständigung der gegen den Seeraub bestehenden Strafgesetze. Die Sclavenfrage

---

mich in die Crinoline einer neben mir stehenden Dame zum großen Gaudium der Nachbarn gleichsam einzuwickeln. So ward der verhängnißvolle Strahl von mir abgewehrt. Ist der Wassergott vorüber, lebt Alles wieder auf. Man erkennt sich wieder, aber in welch' lächerlichen Situationen; der Eine trieft von Kopf bis zu Fuß, und macht ein erbärmliches lachendes und doch ärgerliches Gesicht, der Andere hat einen eingeknickten Hut, Alles richtet sich wieder zurecht und schaut mit Behagen und Jubel auf die, welche noch nicht von dem Wasserstrahl getroffen, die aber in lächerlicher Angst der kommenden Dinge noch schweben. Der unbarmherzige Neptun verschont Niemanden, keinen Stand und kein Geschlecht, macht sich aber mit der Jugend den meisten Spaß. Aber nicht bloß zur Erde wendet er seine Strahlen, dort an den Fenstern jenes Palastes sind glänzende Herren und Damen, und lorgnettiren den Herannahenden. Schnell wird von ihm der Strahl danach geleitet. Unter Lachen und Schreien werden die Fenster geschlossen. Bei alledem, daß die ganze Stadt in kindischen Schrecken gejagt wird, kommt aber kein unangenehmes Drängen und Stoßen vor. Alles verläuft heiter, in Scherz und Lust, an der das ganze Volk, Vornehme und Geringe, gleichen Antheil nimmt. An dem Palais des Gouverneurs kam der Zug vorüber; derselbe hatte eine Tischgesellschaft bei sich, die sich an den Fenstern zeigte, und sich dann auf den Balkon stellte. Als der schreckliche Wassergott herannahte und rücksichtslos seine Strahlen nach dem Balkon richtete, floh die Gesellschaft. Der Gouverneur aber in seiner glänzenden Uniform und seinen Orden blieb stehen, wurde über und über naß, grüßte lachend, und hatte so seinen Tribut unter Bravos dem Volksfeste gegeben.

Unmittelbar nach dem Neptun kamen, auf Delphinen, Liebesgötter mit Muschelhörnern gezogen. Diese Delphine wurden von Männern getragen, welche jedoch unter der von allen Seiten herabhängenden Decke einhergingen, und nicht zu sehen waren. Da die Delphine im Meere, und von einigen Wellen umgeben dargestellt waren, so sah es aus der Ferne, von wo aus man nur über die Köpfe der Menschen hinweg die Meerwellen erblickt, und bei dem schwankenden Schritt der Träger genau so aus, als schwämmen die Riesenfische mitten über die Menge hinweg. Nach den Liebesgöttern kamen auf kleinen Booten Knaben in Matrosentracht angerudert. Die gesunden, schönen Jungen machten einen prächtigen Eindruck. Jetzt erscheint wieder, hoch über der Menge eine stattliche, wohlarmirte Fregatte, von 12 Pferden gezogen. Die flatternden Wimpel reichen bis an die zweiten Etagen der Häuser, die Fregatte selbst ist wohlbemannt, in ihrem Takelwerk stehen jubelnde Matrosen, frische Knabengestalten schwenken die Hüte und singen vlämische Weisen. Unmittelbar nach der Fregatte erscheint auf einem Wagen, der nach Rubens Zeichnungen gebaut, in prachtvoller Renaissance, das blühende, reiche Handelsleben Antwerpens; die Waaren des Orients sind zu erblicken, Vertreter aller Weltgegenden stehen in Gruppen bei einander, über ihnen der Wohlstand und Reichthum. Es ist ein Bild von ganz eigenthümlichem Zauber, welches dieser Wagen darbietet. Der Gedanke, daß durch seinen ausgebreiteten Handel Antwerpen, welche am hinteren Theile des Wagens mit ihrem Wappen thront, die höchste Blüthe erreicht hat, ist sprechend und allgemein verständlich in lebendigen Bildern ausgedrückt, und was die Jugendphantasie sich für Bilder von dem durch die Entdeckung neuer Welttheile erschlossenen Reichthume des Handels gemacht, hier sieht man diese Phantasien verkörpert. Zwischen dem tabakschmauchenden Indianer und dem Neger sitzt auf einem Waarenballen der Holländer. Columbus mit seinen Gefährten schaut nach dem zu entdeckenden Lande. Der gewandte Darsteller richtet sein Fernrohr heute freilich nur nach schönen Frauenköpfen mit possirlicher Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit. Ein zauberhafter Blumenwagen folgt darauf, in welchem die Göttin Flora thront; derselbe ist riesengroß und in der That überraschend arrangirt. Dieser Wagen bildet einen Uebergang zu dem Tempel der Künste, welcher nun angefahren kommt. Auch dieser ist nach einer Rubens'schen Zeichnung erbaut, glanzvoll und prächtig, mit Stufen, Geländern und Abtheilungen, auf denen in schönen, malerischen Gruppen die Künstler Antwerpens, vor Allen Rubens und van Dyk, dargestellt sind, während die plastischen Künste, so wie die Poesie unter einem tempelartigen Ueberbau aufgestellt sind und in malerischer Gruppirung auf das Leben der Künstler unter ihnen hinabschauen. So ist das Handels- und Kunstleben Antwerpens in bunten Bildern an dem Blicke vorübergezogen, und es folgen nun die beiden uralten Beschützer der Stadt, der Riese und sein Weib, denen einer alten Sage nach die Stadt ihre Entstehung verdankt. Nur an ganz hohen Festen kommt das ehrwürdige glänzende Paar zum Vorschein; zu Ehren der anwesenden Künstler sollte es nicht fehlen. Beide sitzen auf Wagen, welche von je 12 bis 14 Pferden gezogen werden. Die Figuren sind ziemlich lebendig und geschickt gemacht; der Riese hat einen römischen Helm auf dem Kopfe, einen Riesenbart, und ist in der Tracht eines römischen Kriegers; die Höhe der Figur beträgt ungefähr 40 Fuß, das Haupt ist beweglich, und schaut ehrfurchtgebietend und bedenklich zugleich bald auf die rechte, bald auf die linke Seite, während des Riesen Weib, gleichfalls in römischer Tracht mit Tunika und Mantel, geradeaus schaut. Es sind wirkliche Gewänder, mit denen die Riesen bekleidet sind, und es hat manche Elle Stoff dazu gehört. Es machte einen phantastischen Eindruck, als die lebendigen Gestalten, allerdings Riesen im eigentlichsten Sinne des Worts, über die Menge der liliputanischen Zuschauer hinweg sich schwankend bewegten, dazu das reiche schöne Bild im Hintergrunde, der große Platz, umgeben von alterthümlichen Häusern, bepflanzt mit grünen Bäumen, und überall das bunte Leben im Nachmittagssonnenschein, der herrliche Thurm der Cathedrale — man glaubte sich in die Wunderwelt der Phantasie versetzt. Den Zug beschloß ein Wagen, darstellend den Tempel der Freiheit, in welchem Belgien mit dem Löwen stand, umgeben von den Provinzen des Landes, kräftigen, zum Theil sehr hübschen Frauengestalten, die ihre statuarische Haltung meisterhaft beibehielten. Dieser Wagen war von 30 starken Pferden gezogen, und beschloß, imposant wirkend, den originellen Zug. Wen ich von Künstlern sprach, jeder war von diesem Festaufzuge entzückt; es war ein echt künstlerischer Sinn in dem Arrangement, und man merkte die hohe Abstammung von Rubens glänzender Zeit darin. Ich muß gestehen, daß ich außer dem herrlichen Festzuge in München im Jahre 1858 Nichts gesehen habe, was so viel lebendiges historisches Gepräge zur Schau getragen hätte.

Der Abend wurde mit einem brillanten Feuerwerk und einer feenhaften Beleuchtung der großen Promenaden um Antwerpen beschlossen; durch das dunkle Grün der Bäume schimmerten in riesigen Buchstaben die Namen aller bedeutenden Künstler, man ging durch förmliche Alleen feuriger Namen, die Wasser waren bis zum Grunde erleuchtet, glänzende Marmorbilder, von elektrischem Lichte beschienen, strahlten in den Nachthimmel hinein, ragten über die Bäume hinweg. Es war in der That eine berauschende Pracht, in buntfarbigen Garben stieg das Feuer in die Luft, stürzte krachend zu Erde, ein Feuertempel nach dem andern erhob sich in strahlemdem Glanze und versank wieder in Nacht; endlich aber beschloß den festlichen Tag die Beleuchtung des Thurmes der Cathedrale. Wie eine Gluthsäule ragte der hohe Thurm in die Luft — ein mächtiger, wunderbarer Anblick.

Bei heiterem Scherz und manchem kernigen vlämischen Worte wurden noch einige Stunden der Nacht verbracht, um damit die Reihe der Festtage in Antwerpen zu enden.

Wir bringen alle glänzende Bilder der Erinnerung heim; über allem Festglanze aber steht das Bild, das wir von diesem gastfreien, gebildeten, im innersten Kerne des Denkens und Fühlens uns nahe verwandten Volke in die Heimath gebracht haben; nicht minder hoch stehen die freundschaftlichen Beziehungen, die wir mit diesen trefflichen tüchtigen Männern angeknüpft haben. Mögen sie wachsen, zum Gedeihen der Kunst! Dann waren die Feste von Antwerpen kein flüchtiger Rausch, sondern dauernder Gewinn.

---

hat der Congreß möglichst von sich fern gehalten. Er erklärte zwar auf Antrag Lovejoy's, daß es nicht die Pflicht der Vereinigten-Staaten-Soldaten sei, die flüchtigen Sclaven einzufangen; andererseits aber sprach er sich dahin aus, daß der Krieg nur zum Zwecke der Wiederherstellung der Bundes-Autorität geführt werde, wodurch also das ihm zu Grunde liegende Uebel völlig ignorirt wird. Ja, die Besprechung der Beziehungen der Bundes-Regierung zur Sclaven-Frage wurde, laut allgemeiner Uebereinkunft, der bevorstehenden Winter-Sitzung überwiesen. Aber wird sich diese Frage so lange verschieben lassen? Ich glaube nicht. Sie drängt mit jedem Tage ungestümer zur Entscheidung, und so lange als sie nicht eingehend und erschöpfend behandelt und im Geiste der Freiheit gelöst sein wird, ist an keinen Erfolg des Krieges zu denken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. August. [Tagesbericht.]

= Das heute Nacht auf der Oderstraße im Bodenraume des Bierhauses „zum grünen Hirsch“ auf bisher unermittelte Weise ausgebrochene Feuer war das bedeutendste, welches seit dem vorjährigen Brande auf der Hummerei hierselbst stattgefunden. Es war um 3¼ Uhr, als ein Feuerschein die Aufmerksamkeit einiger Personen auf der Straße erregte. Die Hausthür war geschlossen. Der Revierwächter wurde erst spät das Feuer gewahr, und vom Thurme herab wurde das erste Alarmzeichen gegeben, nachdem bereits sich einige Leute in Bewegung gesetzt hatten, das Feuer im Marstall anzumelden. Die Gefahr steigerte sich von Minute zu Minute. Nicht nur die Bodenthüren im Giebelgeschoß, sondern auch die als Entree's dienenden hölzernen Staketerien des dritten Stocks geriethen in Flammen. Die geängstigten Bewohner, denen auf diese Weise der Ausgang versperrt war, mußten sich auf die Simse der Fenster retten, und in dieser kläglichen Situation eine ganze Viertelstunde hindurch auf Hilfe warten. Von den auf dem Boden schlafenden Dienstmädchen waren zwei gleich anfangs glücklich der schrecklichen Gefahr entronnen, während ein drittes ebenfalls sich in der peinlichsten Lage befand. Als die Feuerwehr ankam, galt ihr erstes Werk der Rettung der Hartbedrängten. An dem rechtseitigen Fenster des 3ten Stockes wurden Hakenleitern angelegt und auf dieser Mann, Frau und Kinder heruntergeschafft. An dem auf die Nadlergasse mündenden Fenster wurde die Rettungsleiter aufgerichtet, und ein ebenfalls noch der Rettung harrender Einwohner auf diese Weise befreit. Schon stiegen dichte Feuersäulen zum Dache heraus, und eine gewaltige Lohe sprühte durch die Fenster der oberen Stockwerke. Das Feuer verzehrte eine Menge Möbel und Betten, deren Federn noch heut Vormittag auf den geschwärzten Balken des Daches zu sehen waren. Sämmtlichen 3 Dienstpersonen, die auf dem Boden geschlafen hatten, sind die Habseligkeiten verbrannt. Nicht minder hart erging es der Familie eines dort wohnenden Maurerpolirers. Die armen Unglücklichen verdienen der Mildthätigkeit empfohlen zu werden. Als die Feuerwehr einmal eingegriffen hatte, war es schon nicht mehr zweifelhaft, daß es ihrer Energie und geschickten Leitung gelingen werde, des Elementes Herr zu werden. Der Feuer-Rettungs-Verein hat seine Schuldigkeit gethan. Zerstört wurden durch das Feuer das ganze Dach und die oberen Stockwerke des alten Vorgebäudes, und ein Theil des Giebels von dem auf der Nadlergasse stehenden neugebauten Hause. Hier fand das Feuer an dem Filzdache Aufenthalt, während die Bauart des alten Hauses die Lösch- und Rettungsarbeiten sehr erschwerte.

? Das gestrige Feuer, Oderstraße 3, hat uns den Beweis gegeben, daß große Ordnung beim Feuer herrschen kann, wenn eben, wie es gestern geschah, weitere Chainen gezogen sind, so daß das Publikum nicht störend auf den Lösch- und Rettungsbetrieb einwirken kann. Nun ist dies eigentlich stets bei den Feuern der Fall, die nach 12 Uhr des Nachts, also in den ersten Morgenstunden sich entwickeln; ein großer Theil der Bewohner begnügt sich, zu wissen, wo das Feuer ist, während die Feuer, welche Abends bis 11 Uhr entstehen, eine große Anzahl Personen herbeilocken, welche theils aus Bier-Lokalen kommen, theils noch promeniren; die Neugierde treibt sie, zur Brandstelle zu gehen, zu kritisiren, sich in die Chainen als „gute Freunde und Verwandte der Unglücklichen“ hineinzudrängen, ja oft selbst in das Rettungsgeschäft störend einzugreifen. Wir erinnern an den Brand Mathiasstraße zum russischen Kaiser. Wir haben bisher stets erlebt, daß Feuer nach Mitternacht selten bis über den Dachstuhl hinausgehen. Wir haben aber bei dem jetzigen Feuer auch eine größere Ruhe im Lösch- und Rettungsgeschäft selbst beobachtet; sei es nun, daß die Gefahr eine sehr große war, sei es, daß die löschpflichtigen Einwohner, deren Zettel auf das zweite Feuer in diesem Halbjahr lauteten, nicht so in den Weg traten, sei es, daß Wasser genug in der Nähe vorhanden war, die Wasserschläuche zu bespeisen. Zum erstenmale seit langer Zeit kam die Dreilichsche Rettungsleiter in Thätigkeit, und zwar zur Rettung von Menschenleben.

* Heute Nachmittag 4 Uhr ereignete sich am Ausgange des Kaiserthors ein beklagenswerthes Unglück. Mehrere Knaben jagten sich an und neben dem an der Oder befindlichen Geländer nach beendeter Schule herum; der eine von ihnen, wie wir hören, der 11jährige Sohn des Polizei-Aufsehers Müller, glitt von dem sandigen und abschüssigen Ufer herab und ward ein Raub der gerade hier mit reißender Schnelligkeit strömenden Wellen. Er war noch mit der Büchertasche versehen. Vergebens war das Geschrei der Cameraden und der herbeigeeilten Menschenmenge; der Knabe tauchte noch dreimal aus dem Wasser auf und verschwand dann ganz den Blicken. Den Nachforschungen der Schiffer, welche erfolglose Rettungsversuche gemacht hatten, ist es bis jetzt nicht einmal gelungen, die Leiche aufzufinden.

= Dem Vernehmen nach beabsichtigen mehrere achtbare jüdische Einwohner unserer Stadt die Begehung des 50jährigen Gedenktages anzuregen, an welchem einst der hochselige König Friedrich Wilhelm III. durch Erlaß eines Edictes die bürgerliche Gleichstellung aller Confessionen aussprach. Wenn die Erinnerung an dieses Ereigniß, wie in Aussicht steht, durch eine wohlthätige oder patriotische Stiftung gefeiert werden soll, so wird der Vorgang angesehener und opferfreudiger Männer sicherlich eine Betheiligung auch in weiteren Kreisen wachrufen.

M. Der Verein zur sittlichen Hebung weiblicher Dienstboten beging heut Morgen von 8 Uhr ab in feierlichster Weise das Stiftungsfest in der hiesigen Matthiaskirche, deren Hochaltar mit Blumenbouquets und Guirlanden reich ausgeschmückt war. In der ergreifenden Predigt legte Herr Curatus Schneider, der Stifter des Vereins, den Zweck und den Segen des Vereins an das Herz. Hierauf celebrirte derselbe das Hochamt, bei welchem zwei Geistliche assistirten. Während des Agnus dei empfingen die Dienstmädchen, mehrere Hundert an der Zahl, jede eine brennende, mit Blumen und Bändern verzierte Wachskerze tragend, unter Vortritt mehrerer Damen des Vorstandes, das heilige Abendmahl. Die Feier war eine würdige und wird in Verbindung mit dem sonstigen Wirken des Vereins segensreiche Frucht tragen.

Breslau, 29. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Goldene-Radegasse 18 ein kupferner Topf von mittlerer Größe und ein Vorlegeschloß; Kupferschmiedestraße 21 aus dem Gehöfte von einem Wagen eine lederne Brieftasche, in welcher sich einige Rechnungen und ein auf den Handelsmann Joh. Zimmer lautender Gewerbeschein befanden; Oderstraße 16 aus der Buchbinder-Werkstatt eine silberne Taschenuhr; aus einer verschlossenen Wohnung zu Gabitz ein neuer schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen, ein Paar hellblaue Tuchhosen, eine schwarze Sammetweste, eine Tuchweste mit rothen Streifen, eine seidene Weste mit rothen Blumen, eine dergl. mit blauen Streifen, eine weiße Zeugweste mit blauen Blumen, eine silberne Spindeluhr mit Schildkrötengehäuse und ein Schrankenschlüssel; Nr. 11 zu Alt-Scheitnig aus dem Hausflur eine silberne Suppenkelle, gez. O. H., im Werthe von 12 Thlr.; Hinterhäuser Nr. 22 aus einer par terre belegenen verschlossenen Küche ein roth angestrichener Koffer mit ovalem Deckel, ein Frauenkleid von schwarzem Thibet, ein Frauenkleid von braunem Kattun mit zwei Krausen, ein grauer kattunener Frauen-Ueberrock, ein dergl. bunt karirter, ein weißer Parchent-Unterrock, zwei schwarzwollene Schürzen, zwei buntwollene Schürzen, eine gelbe Kattunschürze, eine lila Leinwandschürze, 2 rosa kattunene Schürzen, 8 verschiedene wollene und kattunene Halstücher, 7 Cravattentücher, 2 seidene und 2 wollene Taschentücher, 2 Umschlagetücher, ein blauer Nesselrock, ein Paar Lederschuhe, ein Paar Filzschuhe, eine wattirte karrirte Jacke, eine dergl. graue Jacke, zwei Paar weiße Strümpfe, zwei Paar bunte Strümpfe, zwei Frauenhemden, ein schwarzseidener Hut, vier weiße Handtücher, ein blechner Eßlöffel, zwei Messer und zwei Gabeln, zwei bunte und eine weiße Kopfzüche, eine Haarschleife von schwarzem Sammet, ein Gebetbuch, ein Paar gelbe und ein Paar schwarze Lederhandschuhe, ein weißer Handkorb, ein Paar schwarze Perlen-Armbänder und 4 Thlr. baares Geld; auf der Schweidnitzer-Chaussee zwischen Hartlieb und Kleinburg, einem Obsthändler vom Wagen zwei Körbe mit Birnen, im Werthe von 3⅚ Thlr.; Zwingerstraße 7, aus unverschlossenem Wäschboden, ein Hemde, im Werthe von 1 Thlr.

In Berlin sind in der Nacht vom 24. zum 25. d. M., Oranienstraße Nr. 118 folgende Werthpapiere, baar Geld und Silberzeug geraubt worden: 3½proc. Staatsschuldscheine: Serie XIII. Littr. A. Nr. 5837; Serie XIII. Littr. A. Nr. 7359; Serie XIII. Littr. A. Nr. 8290 bis 8294; Serie XIII. Littr. A. Nr. 39014; Serie XIII. Littr. A. Nr. 40420; Serie XIII. Littr. A. Nr. 43,480; Serie XIII. Littr. A. Nr. 49,718 bis 19; Serie XIII. Littr. A. Nr. 50,661, sämmtlich mit Coupons 7 und 8 über 1000 Thlr.; Serie XIII. Littr. E. Nr. 2313, mit Coupons 7 und 8 über 200 Thlr. In zwei grauleinenen Beuteln 700 Thlr. in ⅟₁ Stücken. Lose in ⅟₁ Stücken und diversem Courant 96 Thlr. Ferner an Silberzeug: Ein Theesieb, ein Sahnenlöffel, eine Gabel, ein Gemüselöffel, eilf Theelöffel, fünf Eßlöffel, ein zerbrochener Eßlöffel, ein Paar silberne Ohrringe, eine silberne Schnalle, zwei goldene Trauringe, ein goldenes kleines Schloß und ein goldener Ring mit grünem Stein; endlich ein schweres schwarzseidenes Umschlagetuch mit Fransen.

Verloren wurde: Am 22. d. M., angeblich im Hofe des königl. Postamts-Gebäudes oder auf der Albrechtsstraße, eine goldene Damenuhr mit goldenem Haken.

Verloren wurden: am 26sten d. Mts. auf der Schweidnitzer-Straße ein Manns- und zwei Frauenhemden; eine Brieftasche, in welcher sich außer einigen Visitenkarten und Pergamentblättchen circa 113 Thaler in Banknoten und Kassenanweisungen à 50, 25, 10, 5 und 1 Thaler befanden.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 10 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

[Hundefang.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 16 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 9, getödtet 3 Stück, die übrigen 4 Stück gagegen am 26. d. M. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten.

[Angekommen.] Se. Durchl. Hans Heinrich XI. Fürst von Pleß a. Pleß. Se. Durchl. Fürst v. Jammieskowski a. Szukawicze. K. k. österreich. Consul Diller mit Familie a. Bremen. General-Commissarius und Geh. Reg.-Rath Schuhmann a. Berlin. Geh. Ober-Medizinalrath Mitscherlich a. Berlin. Bergrath Mitscherlich a. Berlin. (Pol. u. Fr. Bl.)

S. **Trachenberg**, 29. Aug. Der heutige Tag gab ein beredtes Zeugniß von dem Einverständniß, in welchem die Einwohner unseres Städtchens ohne Rücksicht auf religiöse Unterschiede leben. Es galt der hiesigen jüdischen Gemeinde, welche die Weihe ihrer neu erbauten Synagoge beging. Die Einwohner, welche zu der Verherrlichung des Festes in irgend welcher Weise beitragen konnten, haben es redlich gethan. Schon am frühen Morgen hatten sich die Straßen, durch welche der Festzug ging, mit Festons geschmückt, die auf die Feier bezügliche Inschriften trugen. Früh um 7 Uhr hielt der zur Weihe anwesende Rabbiner Dr. Klein aus Gr.-Glogau in der alten, den jetzigen Verhältnissen der Gemeinde in keiner Weise mehr entsprechenden Synagoge eine ergreifende Abschiedsrede. Um 10½ Uhr versammelten sich die Spitzen der königl. Behörden, Magistrat, Stadtverordnete und die aus Breslau, Trebnitz, Prausnitz, Winzig, Wohlau, Lissa, Rawitsch und Militsch anwesenden Vertreter der dasigen Gemeinden und die sonst geladenen Gäste im Saale des Rathhauses, von wo aus durch drei Vorsteher der hiesigen Gemeinde die Gesetzesrollen aus der alten Synagoge geholt wurden. Der nicht unbedeutende Zug rangirte sich demnächst so, daß voran der Lehrer mit der Jugend ging und ihm Dr. Klein und zwei hiesige Vorsteher mit den Gesetzesrollen folgten. Diesen schloß sich Kantor Deutsch aus Breslau mit dem Sängerchor an, welche zur Verherrlichung des Festes herbeigeeilt waren. Diesen folgten die Baumeister Gebr. Preuß, welche wieder einen Gedenkstein mehr in die Chronik unserer Stadt legten, und Bauhandwerker, worauf die Vertreter der Behörden, Magistrat, Stadtverordnete, Vorsteher auswärtiger Gemeinden, der Vorstand und zahlreiche Freunde der hiesigen Gemeinde, endlich diese selbst sich anschlossen. An dem Eingange der neuen Synagoge, welche in einer der Würde des Hauses entsprechenden Weise ausgeführt ist, empfingen 20 weißgekleidete Jungfrauen den Zug. Se. Durchlaucht der Fürst von Hatzfeld, welcher durch seine Municifenz den Bau des neuen Tempels ermöglichte, empfing, an dem Eingange wartend, von einer derselben mit einer sinnigen Ansprache den Schlüssel, worauf Hochderselbe die Pforten öffnete. In erhebender, zum Herzen sprechender Weise trug der Sängerchor unter der musterhaften Leitung des Kantors Deutsch Gesänge vor, worauf Dr. Klein die Weihe vollzog und in rührenden, andachtsvollen Worten, die Festrede hielt. Das Haus des Friedens, sprach er u. A., ist ein Haus für Alle, die Ruhe finden wollen, gleichviel welchen Bekenntnisses sie seien; denn vor Gott sind sie Alle gleich. — Um 1 Uhr war die kirchliche Feier beendigt, worauf um 3 Uhr ein Diner die Festgenossen im Deutschmannschen Gasthofe vereinigte. Hier brachte den ersten Toast Bürgermeister Schöneich auf Se. Maj. den König und das königl. Haus, Dr. Klein auf Se. Durchlaucht den Fürsten, Kaufm. Lasker aus Breslau der Stadt Trachenberg, Bürgermeister Schöneich der jüdischen Gemeinde, und so folgte Toast auf Toast. Ein der Würde des Tages angemessener Carmen wurde gemeinschaftlich gesungen. — Abends folgte ein solenner Ball, um auch der Damenwelt eine Theilnahme an dem Feste zu geben, und fesselte in der ungetrübtesten Heiterkeit bis zum frühen Morgen; ein schönes Bild wahrer herzlicher Einigkeit in einer Stadtgemeinde.

△ **Landeshut**, 29. Aug. Nachdem in unseren Gegenden die Ernte der Halmfrüchte fast vollständig beendigt ist, läßt sich über die Ergiebigkeit derselben ein ziemlich allgemein giltiges und sicheres Urtheil fällen. Die Witterungsverhältnisse unseres Landstriches verwehren zwar den Anbau des Weizens nicht, ließen aber in andern Jahren in Körnerergiebigkeit und Mehlreichthum manches zu wünschen übrig. In diesem Jahre ist Weizen prachtvoll gerathen und wird mit dem Landweizen die Concurrenz aushalten. Ein gleiches läßt sich vom Roggen sagen. Rücksichtlich der Gebundzahl ist die Ergiebigkeit eine ungleiche geblieben, jedoch höher gekommen, als man erwartete. Dagegen ist der Ausdrusch ein überaus lohnender. Wir haben von Landwirthen bestätigen hören, daß das Schock (freilich ein sehr relativer Begriff, doch maßgebend für die Gebirgslandschaften, wo das Gebund größer gemacht wird, als im flachen Lande) in diesem Jahre fünf, ja sechs preuß. Scheffel Erdrusch giebt. Das Korn des Roggens ist dabei voll, gesund und mehlreich. Die Gerste und der Hafer standen fast überall sehr schön. Der Ernteertrag ist ein sehr befriedigender und der Ausdrusch um so lohnender, als die Früchte vielfach unberegnet und ohne allen Schaden eingeheimst werden konnten. — Hiernach stellt sich das Ernteergebniß im hiesigen und in den angrenzenden Kreisen als ein überaus günstiges heraus. Die Heuernte war eine reichliche und in Qualität ausgezeichnete. Das Grummet verspricht ein Gleiches. Von den Kartoffeln läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Die, welche auf den Tisch gebracht werden, zeigen hie und da den Ansatz einer Fäulniß, die übrigens wohl alle Jahre hindurch nie ganz fehlte. Wo Weißkraut und Erdrüben gebaut werden, erwartet man reichlichen Ertrag und gute Qualität. — Möchte der reiche Segen, den die Natur dies Jahr ausgeschüttet hat, endlich einmal auch der Armuth zu Gute kommen; möge er namentlich auch für den Geschäfts- und Gewerbebetrieb ein belebender werden! — Die Vermessungen und Nivellirungen der projektirten Gebirgsbahn, die übrigens unabhängig von der Freiburger Bahn gebaut werden soll, schreiten rüstig vorwärts. — Den vielen Freunden des Rechtsanwalt Klenze, der in diesem Jahre mit seinem historischen Trauerspiele: „Schwarzenberg“, als begabter Dramaturg sich vorführte, wird die Nachricht von Interesse sein, daß dieses sein Werk in Oesterreich verboten worden ist.

△ **Glaz**, 29. Aug. Soeben ist die Bürgermeisterwahl beendet. Gewählt ist Herr Obergerichts-Assessor Stuschke, gegenwärtig in Breslau, von dem man hofft, daß es ihm gelingen werde, die etwas aufgeregten Gemüther zu beruhigen und die Parteien zu versöhnen. — Gestern machte ein Theil der Mitglieder des hiesigen Gewerbe-Vereins eine Excursion nach der Papierfabrik zu Neuheide und der Glashütte zu Waldstein. — Unsere Feuerwehr hat in sofern eine Anerkennung gefunden, als in unserer Nachbarstadt Frankenstein ebenfalls eine solche nach dem Muster der hiesigen organisirt wird. — Den 6. September haben die Truppen bei Frankenstein Parade, und beabsichtigen Viele von hier das militärische Schauspiel sich anzusehen.

□ **Ratibor**, 29. August. [Deutscher Sängerbund. — Verschiedenes.] Als ein Nachtrag zu unserem Berichte über das Sängerfest zu Troppau diene heut noch die Mittheilung von dem am 26. d. M. bei Gelegenheit einer Versammlung sämmtlicher Vorstände der zu Troppau erschienenen Gesangvereine gemachten Versuche zur Gründung eines deutschen Sängerbundes mit dem einstweiligen Vororte Troppau. Ueber Zweck und Mittel einigte man sich vorläufig dahin: Pflege des deutschen Gesanges und der deutschen Poesie, Abhaltung von größeren Bundes- (Sänger-) Festen alle 2–3 Jahre, Sammlung regelmäßiger Beiträge, Zahlung von Honoraren an Dichter und Componisten, Preisausschreibungen auf Werke der Tonkunst und Poesie, Bestreitung der Kosten der Bundesfeste. — Dem troppauer Verein ist der Entwurf der Statuten anheim gegeben, welcher nach 3 Monaten allen Vereinen mitgetheilt werden soll. Eine Versammlung, aus je einem Deputirten für jeden beitretenden Verein bestehend, soll dann die Statuten feststellen und nach deren Genehmigung den ersten Bundes- (Sänger-) Tag anberaumen. — Ueber die Anschaffung einer neuen Orgel in unserer evangelischen Pfarrkirche ist nun endlich auch definitiv beschlossen und der Bau derselben dem Orgelbauer Herrn Volkmer zu Gleiwitz übertragen worden. Dem Vernehmen nach soll das neue Werk bei Gelegenheit der im kommenden Jahre hierselbst stattfindenden General-Versammlung des schlesischen Gustav-Adolph-Vereins seine Weihe erhalten. — In der letzten Versammlung der Stadtverordneten, die übrigens nicht sehr zahlreich besucht war, wurde die pro 1861 angelegte Wählerliste vorgetragen, aus welcher ersichtlich ist, daß hier 89 stimmfähige Bürger der ersten Abtheilung mit einem Einkommen von 173,000 Thlr.; ferner 255 stimmfähige Bürger der zweiten Abtheilung mit einem Einkommen von 173,000 Thaler und endlich 520 stimmfähige Bürger der dritten Abtheilung mit 172,000 Thlr. Einkommen, zusammen 844 stimmfähige Bürger der drei Abtheilungen mit 518,950 Thlr. Einkommen vorhanden sind. In derselben Versammlung wurden die Sitzungen der Stadtverordneten, vorbehaltlich außerordentlicher Sitzungen, auf den ersten Freitag nach dem 1. jeden Monats festgesetzt. — Schließlich ergänzen wir eine unserer früheren Correspondenzen, betreffend das vom hiesigen landwirthschaftlichen Vereine am 25. k. M. zu veranstaltende Thierschaufest noch dahin, daß wie früher, auch diesesmal mit diesem Feste ein Wettrennen verbunden sein wird.

Görlitz, 29. Aug. Bei der gestern abgehaltenen 118. Hauptversammlung der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften wurden nach Besprechung der ökonomischen Angelegenheiten die Wahlen der Repräsentanten und neuer Mitglieder vorgenommen. Zu Repräsentanten wurden die bereits bestehenden wiederum gewählt, nur an Stelle des Kassirers der Gesellschaft, Hauptmann Klähn, trat Dr. med. Schnieber. Ueber die neu durch Ballotage aufgenommenen Mitglieder sei bemerkt, daß als Ehrenmitglied der Professor der Mathematik Grunert in Greifswalde, als wirkliche Mitglieder Domvikar Hornig in Bautzen und Major v. Poncet auf Dobschütz, als korrespondirendes Mitglied Dr. phil. Trautschold in Moskau und als Ehrenmitglieder Oberbibliothekar Dr. Gersdorf in Leipzig, Professor Direktor Dr. Hoffmann in Bautzen, Professor Direktor Kaumann in Görlitz, Hofrath Dr. Klemm in Dresden, Wirkl. Geh. Rath, Ober-Ceremonienmeister Graf von Stillfried-Alcantara auf Silbitz bei Nimptsch proklamirt wurden. — Herr Oberamtmann Zachmann hierselbst feierte heute das Fest seiner silbernen Hochzeit.

Oppeln. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Vocationen für den bisherigen Hilfsprediger in Trachenbach, Süssenbach, zum Pfarrer der ev. Kirchengemeinde in Mocker; für den Lehrer Urbanczik, seither in Nicolai, zum utraquistischen Lehrer an der kath. Schule zu Kattowitz; für den Adjuv. Wagner zum deutschen Lehrer an derselben Schule; für den Schul-Adjuv. Czichos zu Proskau zum kath. Lehrer in Carmerau; für den kath. Hilfslehrer Urban zu Lonkau zum Lehrer in Kobier; für den kath. Schul-Adjuv. Chartie in Nassiedel zum Lehrer in Auchwitz; für den kath. Schul-Adjuv. zu Ponischowitz zum Lehrer in Mischline, und für den kath. Lehrer und Organisten Pusch zu Klein-Dombrowka zum Lehrer und Organisten in Bogutschütz; die Wahl des Rothgerbermeisters Pelitza zu Ratibor zum unbesoldeten Rathsherrn daselbst; des Majoratsherrn Grafen v. Posadowsky auf Blottnitz und des Rittergutsbesitzers Jokiesch auf Dzieschowitz zu Kreis-Verordneten. Ernannt: der bisher. Regier.-Supernumerar Borzenski zum Kreis-Sekretär zu Constadt. Versetzt: der bisher bei der königl. Regierung in Breslau beschäftigt gewesene Regier.-Assessor Oscar v. Nostitz zur hiesigen Regierung.

[Vermächtniß.] 1) Die zu Breslau verstorbene, verw. ehemalige Besitzerin des Rittergutes Botbendorf, Kreis Trebnitz, Binette Hedwig v. Scharowitz-Scharowa, geb. Honig-Schmidt, hat zur Instandhaltung ihrer Begräbnißgruft zu Massel, Kr. Trebnitz, 200 Thlr. letztwillig ausgesetzt. 2) Der zu Neudorf bei Canth verstorbene Bauergutsbesitzer und Erbkretschmer Ruppelt hat dem Taubstummen-Institut zu Breslau 100 Thlr., und 3) die zu Oppeln verstorbene, verw. Kanzlei-Inspektor Heidrich demselben Institut 25 Thlr. letztwillig ausgesetzt.

(Notizen aus der Provinz.) In Bunzlau feierte der Fleischermeister Hr. Gottwald am 28. d. Mts. sein 50jähriges Bürger-Jubiläum, nachdem er bereits vor 2 Jahren sein 50jähriges Bürgerschützen-Jubiläum gefeiert hatte. — Diesen Mittwoch wurde das ländliche Missionsfest des liegnitzer Missions-Hilfsvereins in der ansprechend geschmückten Kirche zu Kunitz begangen. Die Sammlung ergab 16 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. — Nach einer Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkassen in dem Regierungs-Bezirk Oppeln für das Jahr 1860 betrug der Zuwachs durch neue Einlagen (mit Weglassung der Sgr. und Pf.) in Grottkau 2293 Thlr., in Neisse 70,778 Thlr., in Neustadt 2185 Thlr., in Oppeln 3076 Thlr., in Patschkau 3896 Thlr., in Ratibor 7152 Thlr., im Kreise Kreuzburg 1462 Thlr., im Kreise Lublinitz 5329 Thlr., im Kreise Gr.-Strehlitz 1627 Thlr., im Dorfe Kattowitz 2418 Thlr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 33ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5427 das Gesetz, betreffend die Errichtung gewerblicher Anlagen. Vom 1. Juli 1861; unter Nr. 5428 das Gesetz, betreffend die Entrichtung des Stempels von Uebertragsverträgen zwischen Ascendenten und Descendenten. Vom 22. Juli 1861; unter Nr. 5429 das Statut der Wiesengenossenschaft zu Namborn im Kreise St. Wendel. Vom 2. August 1861; unter Nr. 5430 die Concessions- und Bestätigungs-Urkunde, betreffend die Anlage einer Zweigbahn vom Bahnhofe Letmathe der Ruhr-Sieg-Eisenbahn nach Iserlohn durch die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 5. August 1861, und unter Nr. 5431 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 7. Aug. 1861, betreffend die Verhältnisse der Beamten in den zusammengelegten oder noch zusammenzulegenden Zollämtern (Art. 8 des Vertrages vom 19. Februar 1853.) Vom 21. August 1861.

Subhastationen im September.

Reg.-Bezirk Breslau.

Breslau, Grundstück 69 Mathiasstraße, abg. 9470 Thlr., 2. Sept. 11 U., Stadt-Ger. I. Abth. Breslau.
Namslau, Mühlengrundstück 230, nebst Wiesen und Ackerstück, ersteres abg. 15,285 Thlr., letzteres abg. 969 Thlr., 13. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Namslau.
Grambschütz, Bauergut 4, abg. 3052 Thlr., 3. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Namslau.
Nieder-Obernigk, Restgut 18, abg. 1250 Thlr., 6. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Trebnitz.
Neu-Altmannsdorf, Gärtnerstelle Nr. 9, abg. 790 Thlr., Bröhmen-Ackerstück Nr. 68, abg. 273 Thlr., 4. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Münsterberg.
Wilxen, Kretscham 34, abg. 4600 Thlr., 6. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Neumarkt.
Altwasser, Freigärtnerstelle Nr. 63, abg. 3585 Thlr., 4. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Waldenburg.
Wartenberg, Grundstück 15 der poln. Vorstadt, abg. 1025 Thlr., 3. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Poln.-Wartenberg.
Steinseifersdorf, Feldgärtnerstelle 24, abg. 2761 Thlr., 9. Sept. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Reichenbach.
Nieder-Bögendorf, Grundstück 142, abg. 1325 Thlr., 6. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Schweidnitz.
Striege, Gärtnerstelle 35, abg. 1980 Thlr., 12. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Strehlen.
Ober-Obernigk, Freibauergut Nr. 17, abg. 4950 Thlr., 13. Sept. 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Trebnitz.
Niedersteine, Bauergut Nr. 220, abg. 3769 Thlr., Bauergut 219, abg. 960 Thlr., Grundstück 254, abg. 243 Thlr., 10. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Glaz.
Böhmwitz, Grundstücke 3 u. 4, abg. 4873 Thlr., 6. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Namslau.
Klein-Duppine, Häuslerstelle Nr. 7, abg. 1600 Thlr., 19. Sept. 11½ U., Kr.-Ger. I. Abth. Ohlau.
Striegau, Haus nebst Acker Nr. 55, abg. 3697 Thlr., Ackerstück 92, abg. 436 Thlr., 4. Sept., ferner: Ackerstück Nr. 208, abg. 281 Thlr., Ackerstück 155, abg. 288 Thlr., 6. Septbr., Ackerstück 16, abg. 402 Thlr.,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 405 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 31. August 1861.

(Fortsetzung.)

7. Sept., ferner: Ackerstück Nr. 14, abg. 186 Thlr., Ackerstück 21, abg. 144 Thlr., 5. Sept., Kr.-Ger. I. Abth. Striegau.

Thanndorf, Bauerstelle 119, abg. 1600 Thlr., 12. Sept. 10 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Mittelwalde.

Tschöplowitz, Gärtnerstelle 64, abg. 1300 Thlr., 11. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Brieg.

Gr.-Graben, Bauergut 63, abg. 2742 Thlr., 16. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Oels.

Zottwitz, Stelle 44, abg. 1150 Thlr., 5. Septbr. 11½ Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Ohlau.

Bralin, Possession 4, abg. 3953 Thlr., 7. Sept., 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Poln.-Wartenberg.

Polsnitz, Freihaus 49 nebst Gasthof, abg. 4639 Thlr., 4. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Komm. Fürstenstein.

Kunzendorf, Freistelle Nr. 29, abg. 1000 Thlr., 28. Sept., 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Trebnitz.

Kattersdorf Rodeland Nr. 4, abg. 2077 Thlr., Ackerstück 5, abg. 717 Thlr., 28. Sep. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Münsterberg.

Glaz, Haus 305, abg. 700 Thlr., 3. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Glaz.

Dyhernfurth, Grundstück 64, 74 und 76, abg. 731 Thlr., und resp. 423 Thlr., 18. Sep., Vormittags, Kr.-Ger. I. Abth. Wohlau.

Steine und Wüstendorf, einige von den Domänen-Vorwerken abgezweigte Grundstücke, im Gesammt-Flächen-Inhalt von 100 Morgen in 42 Parzellen, das Kaufgelder-Minimum ist für das Gesammte auf 5117 Thlr. festgestellt, 6. Sept. 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm., im Amtshause zu Steine.

Wartha, Gasthaus zum goldenen Greif Nr. 3, abg. 4775 Thlr., Scheuer Nr. 66, abg. 200 Thlr., Ackerstück 61 und 62 von Riegersdorf, abg. 1715 Thlr. und eine auf der riegersdorfer Feldmark belegene Wiese von circa 96 Q.-Ruthen, abg. 65 Thlr., 14. Sept. 10 Uhr, Kr.-Ger. II. Abtheilung Frankenstein.

Thiergarten, Grundstück 25 und 82, abg. 916 und 1107 Thlr., 28. Sept. 9 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Wohlau.

Nimptsch, Haus 78a, abg. 3077 Thlr., 14. Sept. 11 Uhr, Kr.-Ger.-Deputation Nimptsch.

Riegersdorf, Bauergut 13 und Ackerstück 64, abg. 7194 Thlr., 21. Sept. 10 Uhr, Kr.-Ger. II. Abth. Frankenstein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Lupinen als menschliches Nahrungsmittel.

Aus neueren Reisebeschreibungen von Egypten geht hervor, daß die Lupinen dort ein beliebtes Nahrungsmittel abgeben. In den Straßen Kairos werden sie von Händlern feilgeboten, welche sich des Ausrufs bedienen: „O wie süß sind die kleinen Kinder des Flusses." Die besten Lupinen wachsen am Westufer des Nils. Jener Ruf bezieht sich auf die Art, wie die Bohnen genießbar gemacht werden. Um sie nämlich von ihrer natürlichen Bitterkeit zu befreien, werden sie ein paar Tage lang in Wasser eingeweicht, dann gekocht, hierauf in einen dichten Korb von Palmblättern eingenäht und mit diesem noch einige Tage lang in den Nil gehängt. Dann trocknet man die Frucht und ißt sie kalt mit etwas Salz. Daß die Wolfsbohnen durch die Maceration vor und nach dem Kochen von ihrem Bitterstoff befreit werden können, unterliegt wohl keinem Zweifel. Anderes Wasser wird dies eben so gut bewirken, wie Nilwasser. Mit den bei uns wachsenden Lupinenarten Versuche anzustellen, um sie auf gleiche Weise zum menschlichen Nahrungsmittel geschickt zu machen, erscheint mindestens interessant. Durch Maceration dürfte die Frucht auch ein gedeihlicheres Viehfutter abgeben.

Verzeichniß der im Monat Septbr. d. J. stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 2. 15te Prämien-Ziehung der Hamburger Staats-Prämien-Anleihe (115,000 — 128 Mk. Bco., zahlbar 1. November).

Am 2. 25ste Prämien-Ziehung der Badischen 50 Fl.-Anleihe (35,000 — 71 Fl., zahlbar 1. Februar 1862).

Am 10. 35ste Ziehung der russ. 4% Schatz-Obligationen (zahlbar 1. Okt.).

Am 16. Verloosung der Preuß. Freiwill. Anl. v. J. 1848 u. d. 4½ % Staats-Anleihen v. 1850, 1852, 1854, 1855 A., 1857 (zahlbar 1. April 1862).

Am 16. 7te Serien-Ziehung der preuß. 3½ % Präm.-Anleihe v. 1855 (20 Serien, Prämien-Ziehung am 15. Januar 1862).

Am 16. 5te Serien-Ziehung d. Dessauer 3½ % Präm.-Anleihe v. 1857 (6 Serien, Präm.-Ziehung am 15. Jan. 1862).

Am 30. 63ste Prämien-Ziehung der Badischen 35 Fl.-Anleihe (40,000—47 Fl., zahlbar 1. April 1862).

Am 30. 10te Verloosung der Düsseldorf-Elberfelder 4% und 6te der 5% Prior.-Oblig. (zahlbar 2. Januar 1862 in Berlin bei Hrn. H. F. Fetschow und Sohn).

Am 30. Ziehung der Berliner 4½ % Stadt-Oblig. (zahlb. 2. Jan. 1862).

Die Ziehungs-Listen liegen im Control-Bureau für Staatspapiere der Banquiers Herren B. Schreyer u. Eisner, Ohlauerstraße Nr. 84, zur Einsicht aus.

† **Glogau**, den 29. August. [Landwirthschaftliches.] Im landwirthschaftlichen Verein — Sitzung am 27. — gelangte man, so weit dies sich schon jetzt übersehen läßt, über die Ernte-Erträge zu dem nachfolgenden in Zahlen ausgedrückten überschläglichen Urtheil, wobei bemerkt wird, daß die Durchschnittsernte der letzten Jahre auf 100 angenommen ist. Darnach stellte sich das Resultat wie folgt:

Weizen, Körner 110, Stroh 110. Roggen, Körner 90, Stroh 90. Gerste, Körner 105, Stroh 110. Hafer, Körner 120, Stroh 120. Erbsen, Körner 90, Stroh 90. Buchweizen, Körner 90, Stroh 90. Lupine, Körner 90, Stroh 50. Raps 80. Flachs 90. Hanf 100. Heu 110. Kleeheu 100.

Bei den Kartoffeln ist der Stand gut, zwar ist die Krankheit hin und wieder vorhanden, aber nicht ausgebildet, man erwartet eine gute Ernte.

† **Breslau**, 30. August. [Börse.] Die Börse war mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt und die Course waren im Allgemeinen etwas fester. — National-Anleihe 58½, Credit 62⅝—62$\frac{7}{16}$, wiener Währung 73—72⅝ bez. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger à 111⅔—111¾ gehandelt. Fonds vernachlässigt.

Breslau, 30. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; loco in Auktion 43 Thlr. verkauft; pr. August 43¾ Thlr. bezahlt, August-September und September-Oktober 43½ Thlr. Br., Oktober-November 43¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 43¼ Thlr. Gld., Dezember-Januar 42¾—43¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 43½ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 43¼ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 44 Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl etwas niedriger; loco, pr. August und August-September 11⅔ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br., 11$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Oktober-November 11¾ Thlr. Br., November-Dezember 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 1862 12¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 19¾ Thlr. bezahlt, pr. August 19$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September 19$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 18$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 18 Thlr. Br., November-Dezember 17⅔ Thlr. Gld., Dezember-Jan. 17⅔ Thlr. Gld., April-Mai 18 bezahlt und Br.

Zink 5⅓ Thlr. bezahlt und Gld. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 30. Aug. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Amtliche Anzeigen.

Proclama. [1083]

Ueber den Nachlaß des am 23. April 1861 hierselbst verstorbenen Freiherrn Dr. **von der Decken** ist durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom heutigen Tage das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Sämmtliche Erbschafts-Gläubiger und Legatare werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum **6. Oktober d. J.**, bei uns entweder schriftlich nach Maaßgabe der Bestimmungen des § 350 der Konkursordnung oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Forderung innerhalb der bestimmten Frist nicht anmeldet, kann sich mit seiner Befriedigung nur an dasjenige halten, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Das Präklusions-Erkenntniß wird in öffentlichen Gerichts-Sitzung am **12. Oktober d. J.**, Vormittags 11 Uhr, abgefaßt werden.

Ratibor, den 5. August 1861.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1109] **Bekanntmachung.**

Dinstag den 17. September d. J., Vormittags 9 Uhr, werden in Folge Auflösung des Königlichen Berg-Amts hierselbst im Berg-Amtsgebäude diverse Silber-, Porzellan- und Glassachen, (24 Paar silberne Messer und Gabeln, Eßlöffel, Suppenkelle ꝛc., — ein blaugemaltes berliner Porzellan-Tafel-Service ꝛc.) 5 Gebett Betten nebst Bettwäsche, Tischgedecke, messingene u. blechene Küchengeschirre, diverse Repositorien, Schreib-, Arbeitstische und andere Büreau-Utensilien gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Das Verzeichniß der zu verkaufenden Gegenstände kann während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Tarnowitz, den 16. August 1861.

Königliches Berg-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Erbtheilungswegen soll die den Fabrikbesitzern Herren Gebrüder Alberti behörige, zu Waldenburg am Rathhausplatze in der Altwasser-Straße belegene, aus mehreren zusammenhängenden städtischen Grundstücken bestehende, dreizehn und einen halben Morgen umfassende herrschaftliche Besitzung, entweder ungetheilt, oder in einzelnen, vermessenen und einen freien sehr angenehmen Besitz bildenden Parzellen, im Wege des freiwilligen Meistgebotes veräußert werden.

Zur Empfangnahme der Gebote habe ich im Auftrage der resp. Besitzer einen Termin auf

den 12. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftslokal hierselbst anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß auch schon frühere Offerten Berücksichtigung finden, und die näheren Bedingungen, wie Beschreibung und Situationsplan des Grundstückes sowohl bei mir, wie bei den Herren Gebr. Alberti eingesehen werden können, auch die Besichtigung des Besitzthums selbst zu jeder Tageszeit stattfinden kann.

Das Hauptgrundstück umfaßt bereits ein in einfachem schönen Styl aufgeführtes, vierzehn Zimmer, mehrfache große Gewölbe und Keller ꝛc. ꝛc. enthaltendes Wohnhaus mit ebenso solide erbauten Nebengebäuden, ist in der Mitte der industriereichen Stadt und doch von Gartenanlagen, Gewächshaus ꝛc. umgeben, romantisch am Fuße des Gebirges, in der nächsten Nähe der besuchten Bäder Salzbrunn, Altwasser, Charlottenbrunn, Görbersdorf gelegen, zu einem reizenden Ruhe- oder Sommersitze für die größten Ansprüche, wie zu jeder umfangreichsten Fabrik- oder Geschäfts-Anlage, zumal es von fließendem Wasser begrenzt wird, vorzüglich geeignet.

Waldenburg i. S., den 9. August 1861.

[1130] **Stuckart,** Justizrath und Notar.

Einem geehrten reisenden Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen **Gasthof** bisher unter der Firma

„zum weißen Loewen"

von heute ab unter der Firma

„Kretschmar's Hôtel"

in unveränderter Weise fortführe.

Sagan, den 30. August 1861. [1426]

Gotthilf Kretschmar.

Schiffs-Verkauf.

Den uns gemeinsam gehörigen, ehedem Samuel Vogtschen Oderkahn, gez. VI. 197 — vermessen auf 1357 Ctr. — beabsichtigen wir, mit darauf befindlichem Zeuge, meistbietend gegen baare Zahlung zu verkaufen.

Es soll dies auf dem Fahrzeuge selbst, welches hier im Hafen unter Steuermann **Gottfried Schacher** zur Ansicht bereit liegt — am nächsten Mittwoch, den 4. September d. J., von uns erfolgen und werden dazu Gebote an diesem Tage bis Nachmittag 5 Uhr angenommen. [1427]

Maltsch a/O., den 29. August 1861.

Kanold. Toepffer. C. F. Lehmann.

Ein Colonial-Waaren- und Delikatessen-Geschäft, in einer der frequentesten Straßen am hiesigen Platze, ist wegen Erbesregulirung, unter sehr soliden Bedingungen, sofort oder zum 1. Oktober zu vergeben. Anzahlung 1500 bis 2000 Thlr. Das Nähere M. B. 51 poste restante franco Breslau. [1871]

*** Spardochte. ***

Diese nach chemischen Grundsätzen angefertigten Dochte für alle Arten Oel-Lampen, erzeugen richtig angewendet ein **ganz weißes, intensives, ruhig brennendes und dem Auge wohlthuendes Licht,** während sie zugleich den Vortheil gewähren, daß durch sie jeder Oelverschwendung vorgebeugt wird. Ich empfehle dieselben sowohl im Einzelnen wie zum Wiederverkauf der geneigten Beachtnng.

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Weißen **harten Zucker** im Brodt à Pfd. 5 Sgr. und **feinsten Raffinad** à 5⅓ Sgr. im Gewölbe Garten- und Teichstraßen-Ecke.

Eine neue General-Karte von Schlesien.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [357]

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von $\frac{1}{400,000}$, in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v. $\frac{1}{150,000}$ und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v. $\frac{1}{100,000}$, so wie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v. $\frac{1}{50,000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutn. Liebenow.

Preis der vollständigen Karte in 2 Blatt mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr.
„ der vollständigen Karte in 2 Blatt mit colorirten Grenzen auf Leinwand aufgezogen und in eleg. Leinwand-Carton 2½ Thlr.
„ der vollständigen Karte in 2 Blatt ohne Colorit 1½ Thlr.
„ der vollständigen Karte in 2 Blatt ohne Colorit auf Leinwand aufgezogen und in eleg. Leinwand-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.
„ für das westliche Blatt mit dem **Riesengebirge** apart 1 Thlr.
„ für das östliche Blatt mit dem **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** apart 1 Thlr.

Ein ausführlicher Prospectus wurde bereits in der **Breslauer Zeitung** Nr. 59, in der **Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung** Nr. 6 und in der **Wochenschrift des Vereins für Berg- und Hüttenwesen** Nr. 7 abgedruckt. Am Besten wird die **eigene Anschauung,** die **nunmehr** in jeder Buchhandlung geboten ist, für das Unternehmen sprechen.

Breslau, den 28. Mai 1861. **Eduard Trewendt.**

Allen Freunden des Schlesischen Gebirges.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: [250]

Sudeten-Album.

47 Ansichten der schlesischen Bäder und ihrer Umgebungen.

Gezeichnet von **F. Koska,** lithogr. von **Loeillot.**

Quer Folio. Höchst elegant mit Goldpressung gebunden. Preis 2 Frd'or.
In sauberem Colorit 6 Frd'or.

Die Vorliebe für die heimathliche Provinz hat den Verleger veranlasst, ein Werk zu fördern, das sich zur Aufgabe stellt, einerseits die Fülle der malerischen Naturschönheiten der Sudeten in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, andrerseits aber auch in würdiger künstlerischer Ausführung Gedenkblätter jener Punkte zu liefern, an die sich für die zahlreichen Besucher unseres Gebirges die meisten angenehmen Erinnerungen knüpfen.

Die ganze Sammlung ist auch in **drei Abtheilungen** verkäuflich:

I. Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn mit Umgebungen.

14 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

I. 1) Fürstenstein.	6) Wilhelmshöhe bei Salzbrunn.	2) Lehmwasser.
2) Nieder-Salzbrunn.		3) Schlesierthal.
3) Ober-Salzbrunn.	7) Altwasser.	4) Burg Kynau.
4) Elisenhalle in Salzbr.	8) Mittelbrunnen in Altw.	5) Adersbach.
5) Schweizerei in Salzbr.	II. 1) Charlottenbrunn.	6) Weckelsdorf.

II. Warmbrunn und Umgebungen. 18 Blatt, elegant cartonnirt.

Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

1) Schloss Fischbach.	7) Kynast.	13) Schneegruben.
2) Erdmannsdorf.	8) Kochelfall.	14) Kirche Wang.
3) Stohnsdorf.	9) Zackenfall.	15) Anna-Kapelle.
4) Warmbrunn.	10) Hochstein.	16) Der grosse Teich.
5) Gallerie in Warmbrunn.	11) Flinsberg.	17) Schneekoppe.
6) Buchwald.	12) Elbfall.	18) Josephinenhütte.

III. Die Bäder der Grafschaft Glaz und ihre Umgebungen.

15 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

1) Schloss Camenz.	7) Bad Reinerz.	12) Albrechtshalle in Landeck.
2) Bad u. Stadt Landeck.	8) Ziegenanstalt b. Reinerz.	
3) Bad Landeck.	9) Eisenschmelze b. Reinerz	13) Heuscheuer.
4) Bad Nieder-Langenau.	10) Schweizerhaus auf der Heuscheuer.	14) Waldtempel b. Landeck.
5) Maria-Schnee.		15) Brunnen-Allee in Cudowa.
6) Wölfelsfall.	11) Colonnade in Reinerz.	

Auch einzeln wird jedes Blatt à **7½ Sgr.,** sauber colorirt à **25 Sgr.** abgelassen.

Zum Theil nach **obigen,** zum Theil nach **neuen** Aufnahmen erschien in kleinerem Formate:

Schlesisches Album.

48 Blatt klein Quart, in 3 verschiedenen Ausgaben,
schwarz pro Blatt 3 Sgr.,
Farbendruck pro Blatt 5 Sgr.,
sauber colorirt pro Blatt 7½ Sgr.

Georgsquelle in **Altwasser.** — **Anna-Kapelle.** — **Biebersteine.** — **Buchwald.** — Abtei in **Buchwald.** — **Charlottenbrunn.** — **Elbfall.** — Kirche in **Erdmannsdorf.** — Schloss in **Erdmannsdorf.** — **Fischbach.** — **Fürstenstein.** — Alte Burg **Fürstenstein.** — Schweizerei im **Fürstensteiner** Grunde. — **Gorkau.** — **Grenzbauden.** — **Hampelbaude.** — **Heinrichsburg.** — Cavalierberg bei **Hirschberg.** — **Hochstein.** — **Josephinenhütte.** — **Kochelfall.** — **Kynast.** — Burg **Kynau.** — **Kynau** und **Schlesierthal.** — Bad **Landeck.** — **Albrechtshalle** in Landeck. — Waldtempel bei **Landeck.** — **Maria Schnee.** — **Petersbaude.** — Colonnade in **Reinerz.** — Eisenschmelze bei **Reinerz.** — **Riesenbaude.** — **Nieder-Salzbrunn.** — **Ober-Salzbrunn.** — Elisenhalle in **Salzbrunn.** — Schweizerei in **Salzbrunn.** — **Wilhelmshöhe** bei **Salzbrunn.** — **Schneegruben.** — **Schneekoppe.** — **Stohnsdorf.** — Der grosse **Teich.** — Kirche **Wang.** — Bäder in **Warmbrunn.** — Landhäuschen in **Warmbrunn.** — Theater und Gallerie in **Warmbrunn.** — **Wölfelsfall.** — **Zackenfall.** — **Zobten-Kapelle.**

☞ **Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.**

Verlag von Eduard Trewendt.

Wegen fortdauernder Krankheit sehe ich mich genöthigt, das von mir seit fünf Jahren innegehabte **Restaurations-Geschäft,** Ring 52, mit dem 31. August 1861 aufzugeben. Hierbei kann ich nicht unterlassen, allen meinen geehrten Gästen für ihren zahlreichen Besuch, meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Breslau, den 31. August 1861. [1877] **W. Steinbrück.**

Annonce für die Herren Landwirthe.

Von dem als vorzüglich bekannten echten Pirnaer Saat-Roggen, höhere Elb-Lage, beste reine diesjährige Qualität, verkaufe ich zu den möglichst billigsten Preisen nach dem dresdner Scheffel und leiste für Echtheit und Güte gern Garantie. Bestellungen erbitte ich mir baldigst und Ablieferung erfolgt bei Einsendung des Betrages. Säcke werden geliehen und franco zurückgenommen. [1441]

Dresden, im August 1861. **Heinrich Kaemmerer.**

Universal-Getreidesäemaschinen, zweierlei Construction, und **1 albansche Getreidesäemaschine,** mit Doppel-Ausrüstung, empfiehlt sehr billig (besonders die albansche): **Osmar Schreiber** in Breslau, Messergasse Nr. 1.

Weichen reinen Patent-Blei-Schroot

in allen Nummern, vom Lager eigener Fabrik, empfehlen billigst: [1389]

C. F. Ohle's Erben in Breslau.

Die hiesige **Lehrer-, Cantor-** und **Schächterstelle,** verbunden mit einem jährlichen festen Gehalt von 250 Thlr. und einem namhaften Nebeneinkommen, soll zum 1. April k. J. anderweit besetzt werden. — Qualificirte Bewerber wollen sich unter Franco-Einsendung ihrer Atteste an den unterzeichneten Gemeinde-Vorstand wenden. Reisekosten werden nicht erstattet.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand zu Sagan. [1429]

! Die alleinige Haupt-Niederlage !



empfiehlt als zwölfte Sendung von außerordentlicher Güte, die sogenannten echten **Burgunder-Weintrauben** und offerirt dieselben à Pfd. von 5 Sgr. bis 12 Sgr.

Die Haupt-Niederlage ist **Blücherplatz Nr. 6,** im weißen Löwen.

R. Krupka

[1859] aus Oesterreich.

Eine Wassermühle

wird zu kaufen gesucht. Reflecttrende wollen ihre Offerten mit spezieller Beschreibung des Grundstücks, wie Kaufsbedingungen ꝛc. ꝛc. gefälligst franco Herrn **Heinrich Cadura** in Breslau einsenden. [1841]

Konditorei-Verkauf.

Eine **Konditorei** mit **Restauration** in einer bedeutenden Fabrikstadt Schlesiens ist sofort wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Franco-Adressen sub R. St. übernimmt die Exped. der Breslauer Ztg. [1443]

Engl. Steinkohlen Theer

hat abzulassen: **C. G. Schlabitz,**
[1869] Katharinen-Straße Nr. 6.

Peru-Guano

in echter unverfälschter Qualität, wie wir seit Jahren beziehen, offeriren unter Garantie zu billigsten Preisen. [1432]

Zencominierski & Ullrich,
Altbüßerstr. Nr. 61, Junkernstraßen-Ecke.

Frische Trüffeln, Ananas-Früchte

empfehlen: [1439]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten.

Eine Directrice,

die tüchtig ist, wird für ein Putzgeschäft in der Provinz unter sehr annehmbaren Bedingungen zu engagiren gesucht. — Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 52, erste Etage. [1876]

Die Musikmaschine

ist täglich gegen eine kleine Vergütigung zu hören. Unter den Piecen befinden sich
Ouverture zu Tell, [1435]
dto. Dinorah,
dto. Barbier v. Sevilla,
dto. Tannhäuser u. s. w.

Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15, 1. Etage.

Als Geschäfts- und Rechnungsführer einer Gutsverwaltung mit industriellen Branchen, sucht ein unverheiratheter **Oekonom,** 27 Jahr alt, militärfrei und mit guten Zeugnissen über mehrjährige dienstliche und moralische Führung, ein derartiges Engagement, da seine jetzige Stellung keine Aussicht auf Verbesserung bietet. [1878]

Nähere Auskunft ertheilt:

G. Gramsch in Züllichau.

Zwei Knaben, welche das hiesige katholische Gymnasium oder auch eine andere der hiesigen Lehranstalten besuchen wollen, können bei einer, mit ihrem Enkelsohne, einem Schüler der höheren Klassen, allein stehenden Wittwe in eine in jeder Beziehung empfehlenswerthe Pension eintreten.

Nähere Auskunft ertheilt der General-Vikariat-Amts-Rath **Micke,** Scheitniger-Straße Nr. 31. [1874]

Ein anerkannt tüchtiger **Flügellehrer** erbietet sich zur Uebernahme von Musikstunden. Adressen wird die Handlung **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, gütigst annehmen. [1438]

Ein mit der Buchführung und Correspondenz vertrauter junger Mann, der seit mehreren Jahren im Leder-Geschäft en gros u. en détail, verbunden mit Rohleder-Einkauf als Commis und Geschäftsführer activ war, sämmtlichen Leder-Ausschnitt gründlich versteht und bestens empfohlen wird, sucht bald oder zum 1. Oktober ein ähnliches Engagement, oder auch als Reisender. Gefällige Adressen werden in der Expedition der Gerberzeitung, Berlin, Französische Straße 51, unter G. H. M. 3., entgegen genommen. [1433]

Schweidnitzerstraße 17, nahe am Theater, ist im 2. Stock ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [1881]

Eine Wohnung von 10 Piecen, im Ganzen oder getheilt, mit Benutzung eines schönen Gartens, ist Kohlenstraße Nr. 2 zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 19 [1401]
sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

---

1 möblirtes Zimmer ist v. 1. k. M. zu vermiethen Oderstr. 4, 2 Tr. [1868]

---

1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör ist von Michaeli ab zu vermiethen. Näheres Oderstr. 4, 2 Tr. [1867]

Matthiasstr. 81 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Küche u. Zubehör zu verm. u. Michaeli zu bez., desgl. 1 Stube, Kabinet u. Küche. Näh. bei Hrn. **Baum** das.

Zu vermiethen. Von Michaeli d. J. ab Karlsstraße Nr. 2 eine Wohnung im 2. Stock von 2 Stuben, Küche und Zubehör, und im 3. Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör. [1865]

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 30. August 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87—90	80	69—76	Sgr.
dito gelber	86—89	80	69—76	„
Roggen	58—60	56	52—55	„
Gerste	44—46	42	38—40	„
Hafer	24—26	22	20—21	„
Erbsen	53—56	50	44—47	„
Rübsen, Winterfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 15.	6. 6.	5. 27.	
dito Sommerfr.	5. 22.	5. 12.	5. —	
Raps, pr. 150 Pfd.	6. 26.	6. 17.	5. 27.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19¾ Thlr. bz.

29. u. 30. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9'"24	27"8'"80	27"9'"09
Luftwärme	+ 14,7	+ 14,0	+ 18,6
Thaupunkt	+ 9,9	+ 10,8	+ 11,4
Dunstsättigung	68pCt.	78pCt.	57pCt.
Wind	S	SW	W
Wetter	heiter	überwölkt	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,4

Breslauer Börse vom 30. August 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ bz.
dito	2M.	141⅓ B.
Hamburg	k.S.	150⅓ bz.
dito	2M.	149⅝ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21⅛ bz.
Paris	2M.	79½ B.
Wienöst. W.	2M.	72 B.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	56. 24 B.
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		84$\frac{11}{12}$ G.
Oester. Währg.		73⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	102$\frac{11}{12}$ B.
dito 1852	4½	102$\frac{11}{12}$ B.
dito 1856	4½	102$\frac{11}{12}$ B.
dito 1854	4½	102$\frac{11}{12}$ B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	102$\frac{5}{12}$ G.
dito Kred. dito	4	95⅓ B.
dito Pfandbr.	3½	97$\frac{5}{12}$ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92⅛ B.
dito Lit. A.	4	100 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	99¾ B.
dito dito B.	4	100 B.
dito dito	3½	94¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	98⅜ G.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84⅜ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	58¾ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	68 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		108 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	111½ G.
dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.
dito Litt. D.	4½	99⅜ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		99⅜ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan	4	.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	122¼ G.
dito Lit. B.	3½	112¼ B.
dito Lit. C.	3½	122¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito dito Lit. F.	4½	99¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	82¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33½ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	31½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		84½ bz. u. G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		62⅝ à $\frac{7}{12}$ bz.
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		89¾ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau